



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

206 (28.7.1942) Dienstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-304840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-304840)

Orchester
tritt Will
dehnt
xophon un-
Behagen die
schmeichle-
schen, vom
omanzenhaft
des Csardas
gespitzten

hmänen er-
ser Schau-
skret wieg-
ikantischen,
on zu „kon-
nd das Tanz-
Entlastung
ster beweg-
en einzelnen
zu lassen;
daraus eine
die die Ge-
wechseinte.

trauß musi-
ale eine na-
Cellistrich
und wo das
geschieht es
leitung, der
Tanz bel-
Saxophon
Melodie
t allzu sehr
Wo aber das
der rhyth-
mann“, wird
ändig über-
Saxophon
des Scherz-
Zu einem
es der kni-
gen gepuffter
halten sin-
wirbelnde
eingänglich
erendade von
omanzen von
igenlinie in
er von der
ensatzes im

den Text:
und „Musik
etzten Platz
ordonfalte
Und mag
so Lebens-
tupfender
ein Feier-
des Falten-
gehen —; Saal könnte
r Wessel.

In der Zeit
August wird
abelung
er dem üb-
und Zucker-
hichts Ma-
Sere Erfri-
zahlreichem

Finktur
so!
Desinfektion

gen im Haushalt,
arbeit, im Be-
heim Sport durch
liche, Risse, Blisse
man zur Vermeid-
Entzündungen
rungen sofort
wärtigen Sepsis-
infiltrieren.

spüren!
s man annimmt,
Bjucken geplagt,
sie Fußschichte
e Pilz, der sich
stzt und dort
ht, meldet sich
In der Wärme
gedehlt die
sonders gut und
a und schmerz-
man bei der
zwei die Sym-
ort Ovis, das er-
tel für Füße ab
und in wenigen
Fußschichte los!

A. G.,
7

zu pflegen!

MARCHIVUM

Verlag u. Schriftleitung:
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 X
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Stafettenfreizeitbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.— RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
11 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Dienstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 206

Mannheim, 28. Juli 1942

Schnelle Verbände weit im Süden des Don

Die ebenen Schwarzerdegebiete idealer Operationsraum motorisierter Kriegsführung

Mit frischen Kräften

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G.S. Berlin, 27. Juli.

Der OKW-Bericht vom Montag hat uns ver-
raten, warum man in Moskau und London
am Sonntag solche Verzweifelungen über
die Lage südlich des Dons ausgestoßen hat
und dabei immer wieder von der Gefahr für
die nach Krasnodar südlich des Don führen-
de Eisenbahn gesprochen hat. Der Abschnitt
von Zymjanskaja, ein am Don weit östlich
des Dones gelegener Ort, wurde als Schau-
platz heftiger Kämpfe im Sowjet-Heeresbe-
richt erwähnt, wobei von den englischen Kor-
respondenten in Moskau eingestanden wurde,
daß in diesem Gebiet sich bereits starke
deutsche Formationen südlich des Don be-
finden. Hier nähert sich die genannte Eisen-
bahnlinie dem Don bis auf 60 km.

Nun haben wir am Montag die in ihrer
Bedeutung gar nicht hoch genug einzuschät-
zende Nachricht mitgeteilt bekommen, daß
direkt südlich von Rostow die Stadt Ba-
talsk nach zweitägigem Ringen gestürmt
wurde und daß weiter ostwärts, eine genaue
Ortsangabe macht der OKW-Bericht nicht,
schnelle Verbände weit nach Süden
vorgestoßen sind. Wir erwähnten bereits
am Vortage, daß südlich des Don sich
erstreckende weite Weizen Ebenen besonders
gut für die motorisierte Kriegs-
führung geeignet sind. Wie sehr das
nun uns zugute kommt, zeigt sich in dem in-
haltsschweren Satz des OKW-Berichts. Dabei
ist es in dem Ringen gegen die Truppen Ti-
moschenkos sicherlich von großem Einfluß,
daß ein erheblicher Teil der bei Rostow über
den Don gedrückenen deutschen und verbün-
deten Formationen erst seit einer Woche an
der großen Offensive im Südabschnitt teil-
nimmt. Am 22. Juli erwähnte der OKW-Bericht,
daß auch die Verbände im Raum von
Taganrog, also in unmittelbarer Nähe von
Rostow, zum Angriff angetreten sind. Sie
konnten nun mit frischen Kräften und un-
verbrauchtem Material sich in die Schlacht
stürzen, die nicht nur über das Schicksal der
Armeegruppe Timoschenkos entscheidet, son-
dern zugleich darüber, ob die Verbindun-
gen zwischen dem Süden und dem

Zentrum der Sowjet-Union über-
haupt aufrecht erhalten werden
können und ob damit dem Zentrum und
dem Norden die Lieferungen an Getreide und
Öl aus dem Süden verloren gehen. Während
das Gros der Truppen Timoschenkos bereits
seit dem 1. Juli in unablässigen Kämpfen
steht, wobei zugleich der Nachschub für Ti-
moschenko durch die Zerschneidung der Ver-
bindungen nach dem Norden immer schwie-
riger wird, griffen von unserer Seite diese
frischen Truppen in die Schlacht ein, die sich
auch heute noch relativ sehr nahe von dem
Ausgangspunkt ihrer Offensive befinden. Da-
durch ist naturgemäß ihr Nachschub an Mu-
nition, Treibstoff und Lebensmittel denkbar
einfach zu bewerkstelligen. Das wird von
nicht zu unterschätzender Bedeutung sein bei
der nun tobenden Schlacht südlich des Don,

deren Schauplatz genau wie bei den beende-
nen Kämpfen im Donbogen eines der großen
Weizenanbaugelände der Sowjet-Union bildet,
die Moskau versorgen.

Dort im Donbogen gehen die Kämpfe
ihrem Ende entgegen, nachdem
nunmehr auch mit dem Gros der Truppen
der Fluß erreicht worden ist. Die letzte An-
strenzung der Sowjets beschränkt sich hier
darauf, die Donhöhen im Nordteil des Bogens
zu verteidigen. Der Ort Kalatsch, der in
diesem Zusammenhang im OKW-Bericht
genannt wird, liegt an der vom Donezrevier
nach Stalingrad führenden Eisenbahnlinie,
dicht vor dem Don. Die Luftwaffe unterstützt
auch diese Kämpfe durch ihre Angriffe
gegen den Schiffsverkehr auf der
Wolga, der sehr stark für den Nachschub
Fortsetzung siehe Seite 2

Sowjetstadt am Don wandelt ihr Gesicht

Deutsche Soldaten schaffen Ordnung / Es klappt alles wie am Schnürchen

PK Am Don, im Juli.

Wie ein Sturmgewitter ist der Krieg durch
die Stadt am Don gestoben. Schwelende
Rauchschwaden weisen den Weg, den er zog.
Das ferne Donnern der schweren Geschütze
verrät, daß die Front bereits weiter
vorgeschoben und die vor 24 Stunden
noch hart umkämpfte Stadt dem unmittel-
baren Feuerbereich entrückt ist. Als wir uns
gestern mit den ersten Panzer-Spähwagen
zur Stadtmitte durchschlugen, wo uns der
gipserne Lenin die drohend geballte Rechte
entgegenhielt, waren die Straßen leer, die
Häuser ausgestorben. Heute, da uns ein
dienstlicher Auftrag zurückführt, finden wir
ein grundsätzlich verändertes Bild vor. Mit
den nachgerückten Truppenteilen ist die
deutsche Ordnung eingezogen und die
mit ihrer kargen Habe inzwischen zurück-
gekehrte Bevölkerung sieht voll andächtigen
Stauens, was die Germanski im Zeitraum
von wenigen Stunden geleistet haben.

lichen tadellose Orientierung. Bei verzwick-
ten Füllen helfen die Heintzelmännchen der
deutschen Wehrmacht, die Männer der Feld-
gendarmarie, den rechten Weg zu finden.
Selbstverständlich haben auch die nimmer-
müden Nachrichtenleute ihre Kabel schon
ausgelegt und in den provisorisch eingerich-
teten Schreibstuben klingelt munter das
Telefon.

Das Schulhaus wurde zum Hauptver-
bandsplatz hergerichtet. Kübelweise
mußte der Mist aus den Räumen geschafft
werden, ehe man daran gehen konnte, Ver-
wundete aufzunehmen. Im Operations-
raum blinkt alles vor Sauberkeit,
und als die ersten Verwundeten von der
nahen Front zurückgebracht werden, erwar-
tet sie neben sorgfältigster, liebevoller Pflege
eine überraschend gute Unterkunft.

Auf dem Marktplatz ist der Genosse Lenin
sehr schnell von seiner gipsernen Herrlich-
keit herabgestiegen. Die letzten Spuren bol-
schewistischer Herrschaft sind verweht. Als
Symbol der neuen Ordnung erscheint das
Bild des Führers neben den Pla-
katen in russischer Sprache, die die
Bevölkerung zu tatkräftiger, vertrauensvoller
Mitarbeit am Wiederaufbau auffordern. Trotz
des Mangels an Arbeitskräften — die Sowjets
haben ganze Landstriche entvölkert — wird
in den weiten, fruchtbaren Niederungen des
Don kein Korn auf dem Halm verfaulen.
Riesige, unüberschbare Getreide-
felder warten in wenigen Wochen auf
die Schnitter, und sie werden bereit-
stellen, dafür sorgen die rückwärtigen
Dienste, die in Bälde hier ihre Arbeit
aufnehmen und auch auf verwaltungsmäßigem
Gebiete die notwendigen Bereinigungen
vornehmen, zum Nutzen des Landes und sei-
ner Menschen.

Kriegsbericht Kurt Gayer.

Für heldenhaften Einsatz

Berlin, 27. Juli (HB-Funk)

Der Führer verlieh Oberleutnant Bauer,
Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, das
Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes und übermittelte ihm folgendes
Schreiben:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaf-
ten Einsatzes im Kampfe für die Zukunft
unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 107.
Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichen-
laub zum Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes.“
(gez.) Adolf Hitler.

Japan organisiert den ostasiatischen Großraum

Nahziel: Autarkie / Regionale Aufgabenteilung / Gestaltwandel der Handelstätigkeit

(Von unserem Ostasienveteran Arvid Balk)

Tokio, 27. Juli.

Die japanische Presse beschäftigt sich mit
einer Sitzung des großasiatischen
Aufbaurates, bei der dieser festlegte,
nach welchen Grundlinien die künftige indu-
strielle und finanzielle Planung des Gesamt-
raumes erfolgen soll. Die Presse bemängelt
zwar die abstrakte Sprache dieser Planung
und wünscht mehr konkrete Einzelheiten zu
erfahren. Indessen ist es möglich, auch aus
diesen allgemeinen Ausführungen einen Über-
blick über das von Japan geplante
Großraumgebilde zu gewinnen.

Der leitende Grundsatz für den Groß-
raum soll baldmöglichst die Autarkie er-
langen. Wehrwirtschaftliche Erwägungen sol-
len allen anderen vorangehen, damit die Ver-
teidigung des ostasiatischen Raumes gesichert
bleibt und es durch keinerlei Blockade oder
Feindangriffe gefährdet werden kann.

Die Aufbauperiode: Gegenwart und
nächste Zukunft unterstehen noch den Ge-
setzen der Kriegsführung. Mithin soll
beim industriellen Aufbau zunächst alle Kraft
der Kriegsführung gelten. Außerdem soll für
die Lebenshaltung aller Völker des ostasi-
atischen Raumes die sichere Existenz, wenn-
gleich sie infolge der kriegerischen Notwen-
digkeiten auf ein Minimum herabgedrückt
wird, gewährleistet bleiben. Während dieser
ersten Kriegsperiode soll gleichwohl der
Grund zu der späteren blühenden Entwick-
lung gelegt werden.

Der Aufbauplan unterscheidet vier
regionale Industriekreise, denen
die Aufgaben zugewiesen werden:

Japan, das zur Waffenschmiede und zum
wirtschaftlichen Generaldirektor des gesamt-
en Gebietes ernannt wird. In Japan werden
Präzisionsmaschinen, Waffen und chemische
Industrie ihre höchste Vervollkommnung er-
fahren.

Mandschukuo, wo Bergbau, Kohlever-
flüssigung, Aluminium, Elektrizität und Eisen
konzentriert werden sollen.

China, das Bergbau, Salzindustrie und
einige leichte Industrien betreiben soll.

Der Südraum mit Bergbau, Erdöl, Was-
serkraft und Aluminium. Im Südraum ist
Landwirtschaft die Hauptsache, die seitens
des Aufbaurates jedoch schon früher verhandelt
wurde, während der vorliegende Bericht
lediglich die Industrie betrifft.

Die Bearbeitung von Nichtisenmetallen
soll aus Japan fortverlegt und möglichst an
den südlichen Fundstellen direkt vorgenom-
men werden. Die Maschinenindustrie soll die
bisher teilweise vorgekommene Erzeugung
minderwertiger Artikel abschaffen. Die
leichte Industrie, die Textilindustrie und an-
dere sollen überall dort eingeschoben werden,
wo die örtlichen Bedingungen günstig da-
für sind, wobei der Grundsatz bestehen soll,
daß Waren nicht unnütz innerhalb des ost-
asiatischen Raumes hin und her gefahren
werden, sondern daß Frachtraum ein-
gespart werden soll.

Einzelne Teilgebiete des Großraumes sollen
ein finanzielles Eigenleben führen, aber mit
Japan als dem finanziellen Mittelpunkt und
dem japanischen Yen als der führenden Wäh-
rung. Investitionen werden von Japan über-
wacht und geleitet.

Straffste wirtschaftliche Lenkung, die den
industriellen Aufbau beherrscht, kennzeichnet
auch den Handel. Der vormalige Han-
del, bei dem der Kaufmann entsprechend
dem Angebot und der Nachfrage auf eigenes
Risiko Waren kaufte, verschiffte und ver-
kaufte, hört auf zu existieren. Statt dessen
wird in dem künftigen gelenkten Wirtschafts-
system ein halbamtlicher Spediteur
zu staatlich bestimmten Frachtraten staatlich
angewiesene Warenbewegungen durchführen.

Die Warenpreise, die einstweilen in-
nerhalb der verschiedenen Länder des ost-
asiatischen Raumes differieren, sollen bald-
ligst in Übereinstimmung gebracht
werden, um ein andernfalls unvermeidliches
Warengefälle zu verhindern.

Die Vorschläge des Aufbaurates drücken
die Zollabsichten ziemlich verschleiert aus,
aber es wird das Bestreben angedeutet, ein
einheitliches Zollgebiet zu schaffen,
wobei innerhalb der Länder des ostasi-
atischen Raumes die Binnenzölle schließlich
fortfallen und das Zollgebiet nur im Verkehr
mit anderen Großwirtschaftsräumen wirksam
wird. Ein einheitliches Zollgebiet ist bereits
heute insofern vorhanden, als die selbstän-
dige Zollhoheit außer Japan nur noch Man-
dschukuo, China und Thailand besitzen, wäh-
rend Malaya, Birma, das gesamte Hollän-
disch-Indien und die Philippinen einstweilen
noch Kriegsgebiete unter Militärverwaltung
sind, so daß ein richtiger Handel dieser Ge-
biete vorerst noch nicht stattfinden kann, son-
dern die Verschiffungen in ihren Häfen vor-
wiegend Militärtransport darstellen dürften,
die ohnehin vom Zollwesen nicht berührt
werden.

Der neue Mensch

Mannheim, 27. Juli.

Der Ruf nach dem neuen Menschen ist nie-
mals verstummt, solange es Völker, Nationen
und Geschichte gibt. Jede Zeit erhob ihn neu,
weil sie selbst neu war in der Welt-
erscheinungen Flucht. Denn so sehr die Er-
gebnisse einander zu gleichen scheinen, an
welchen wir den Weg der Menschheit durch
die Jahrtausende ablesen, die Kämpfe,
Schlachten, Siege und Niederlagen, die Er-
richtung von Reichen und ihre Vernichtung,
den Aufbau von Kulturen, ihre Gipfelingen
und ihren Verfall, so wenig glauben wir noch
an die ewige Wiederholung, die einmal ein
Schlagwort der Philosophie war. Wäre sie der
Inhalt alles Lebens, wechselten nicht Form
und Geist als die bestimmenden Werte von
Jahrhundert zu Jahrhundert, so hätten die
Anstrengungen, welche die Menschen seit
dem grauen Altertum machten, jede Vergan-
genheit zugunsten einer besseren Gegenwart
und Zukunft zu überwinden, sie zu läutern
und höher zu führen, ihren Sinn so gut ver-
loren wie die immer wiederkehrende Mah-
nung, den Menschen selbst zu „erneuern“.
Im Wandel der Geschichte ist uns der Mensch
zum Maß aller Dinge geworden. Vor dem
ewigen Kreislauf gewinnt der Mensch von
Epoche zu Epoche seine Aufgabe, seine
Sendung.

Sie ist, einfach gesagt, nichts anderes als
die Pflicht, die Zeit zu erfüllen. Denn nur die
Zeit, die ihr Schicksal vollends meistert, hat
Anspruch darauf, in die Geschichte einzu-
gehen. Es liegt in der Natur des Menschen
selbst, daß man seine Erneuerung nicht kon-
struieren kann wie einen Roboter. Es gilt ja
letzten Endes nichts anderes als seine gei-
stig-seelische Haltung festzulegen,
ihm ein Ziel zu geben, das nicht vom Alltag
ist. So haben die Künster des neuen Men-
schen allezeit den Weg gewählt, ihm ein ne-
gatives Bild vorzustellen, d. h. den Menschen
zu zeichnen, der nicht der neue, der ersehnte,
der notwendige sein könne. Aus der Kritik
an der Vergangenheit und an der Umwelt
legte man die Schäden des Charakters bloß,
die für die Zukunft die größten Gefahren in
sich bargen. An der Vergangenheit schied
sich die Geister, aus der Gegenwart und ihren
Ereignissen fand man die neue Sinngabe
des Menschentums, das Ziel aber lag stets in
der Zukunft.

Im Wesen des Deutschtums liegt es begrün-
det, daß der neue deutsche Mensch stets völk-
isch und weltanschaulich gebunden
empfunden wurde. Nichts kennzeichnet
die Wandlungen, welche die geistigen Strö-
mungen der letzten Jahrzehnte in unserem
Volke auslösten, so deutlich wie die Tatsache,
daß auch die klassische Philosophie in unse-
rer Zeit die Isolierung verlor, in der sie
im neunzehnten Jahrhundert zu verharren
schien, weil sie nur noch zu mehr oder we-
niger spekulativen Zwecken in den Köpfen der
Gebildeten lebendig war, so sichtbar und
spürbar sich zunächst ihr Idealismus auch
ausgewirkt hatte. Ein Satz, der so abstrakt
klingt wie die Formulierung Immanuel Kants,
daß alle Gegenstände, die wir erkennen, vor-
geformt seien durch die Grundrichtungen un-
seres Anschauens und Denkens, besagt ja
nicht mehr und nicht weniger, als daß es dar-
auf ankomme, von welchem Weltbild, von
welcher inneren Einstellung aus man die
Dinge sehe.

Da die Weltanschauung jedoch, wie nament-
lich die neuere Geistes- und Naturwissen-
schaft eingehender begründete, als es der
älteren möglich oder gar zweckmäßig war,
nie aus der Abhängigkeit von rassischen und
somit von völkischen Gegebenheiten zu
lösen oder von ihnen zu trennen ist, konnte
Houston St. Chamberlain die „Menschheit“
als solche entthronen und an ihre Stelle wie-
der den Menschen in seiner individuellen
und rassischen Verschiedenheit setzen. Er
wies nach, daß der Grundsatz, der uns aus
dem Barock, der Klassik und Romantik
überkam, alles Zeitliche im Volke habe nur
dem überzeitlich Gültigen, alles Tägliche nur
dem großen Aufstieg des Deutschtums zur
Vollendung seiner Kultur zu dienen, in
Wahrheit eine urgermanische und eine ur-
arische Weisheit ist. Schon Fichte hatte den
tiefen Glauben an die Mission des germani-
schen Elements für Europa. Nur mußte er
in den Zeiten des Niederganges für die
Sicherheit des nationalen Glaubens kämpfen,
für ein selbstbewußtes Volk, wie Paul de La-
garde es nannte. Wir haben diesen Glauben,
fest und zuversichtlich, wieder in uns. Wir
trugen ihn unerschütterlich als Glauben an
Volk und Nation in diesen Krieg. Wir haben
in der inneren Befreiungsschlacht seit 1933
die Fesseln abgestreift und gesprengt, die
noch Lagarde beklagte als jüdisch-keltische
Theoreme, als den Maulkorb der Dogmatik,
der dem Volke vorhänge, und zu dem einzig
die Regierung den Schlüssel in der Tasche
habe, als ein Reich, das nur insoweit ein
Staat sei, als die Nation es nicht entbehren
könne, als französische Leine, russischen
Kutscher und jüdische Geißel am Gespann
des Staatsschiffes. Lagarde sah voraus, daß
das Europa um das Zweite Reich dem Ab-
grund zutriebe, den Katastrophen des Welt-
kriegs und dieses Krieges: Katastrophen frei-
lich, die zu jenken wir uns stark genug füh-

Wem geh... auf der ein... genießerisch... mit aller So... Aschenkapp... Bei jeder B... in der Kurv... vollen und... dig, daß sie... über gestö... Nächste... stichtnah... Nebenbe... kriegswicht... bahn. Nicht... der Fahrglä... tung der W... nicht die e... gemacht we... viele ihre v... stigen abg... genboden... der Papierk... wichtigen H... daß nach d... mung jetz... Von einer... werden. Bitt... an Verdict... während de... Ware auch... sich um da... schon des ö... und in der... mehr der S... von einer F... kommen... jeder recht... machen. Au... mand mehr... gemacht. N... nicht diese... Lichtafel v... freuen wir... ches zur A... Aussteigen... Ein Wort... Sie sind du... an Signal... an dieser St... zeitig abge... rat der tsche... in Stockh... Vaneke, die... verhaftet w... von einem S... Gerichte we... haustrafen... verurteilt... zwei Jahre... Strafarbeit... verurteilt... weil er sich... Angaben über... militärische... und politische... Verhältnisse... in Schweden... und im Ausl... verschafft... hat.

Der „Pend... Der seit l... Heilpraktik... Praxis Dr... Betrugs in... vor dem... einer Gefä... urteilt. Au... rufverbot... seiner „Pr... diagnose... über den P... Karten, auf... und Zeichen... sogar die E... schaft vor... ter hatte er... und konnt... schon die K... len und be... schrieb er... den, aber a... zwei Fäll... urteilung... Frauen, an... pfuschte. I... nungslose... andere. Mu... dem sie zu... handlung... sich in ärz... Soldateng... gefreiten R... Hund, sowi... Schmitt, H... Werner I...

Verdunk... Mit Sene... men, hat d... aber die H... druck ist r... goldenen E... bringen. Al... aussichten... richtigen... aussage, da... Minderertr... bewahrheit... mehr der sel...

Hier m... Bei der let... behandelte... aktuelle Fra... triebe, vor... beschäftigte... während d... restlosen A... schafteten... Ortsabteilu... kundige und... tragfähigkeit... kann. Sie b... der Erweite... Bedarf der... deckt werd... sten Geburts... burger Stral...

Die Wahrheit über den Großgeleitzug im Nordmeer

Zusammenfassender Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht nennt die Schiffsnamen

Berlin, 27. Juli. (HB-Funk.)

Die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht vom 5. bis 10. Juli 1942 gemeldeten überwältigenden Erfolge der deutschen Unterseeboot- und Luftwaffe gegen den englisch-amerikanischen Großgeleitzug im Nordmeer erfahren nun auf Grund von Gefangenenaussagen ihre erste Teilbestätigung.

Der Geleitzug bestand aus 37 Transportern mit einer Gesamttonnage von 231.000 BRT, die in neun Kolonnen zu je vier Schiffen fuhren. 21 dieser mit dem verschiedensten Kriegsmaterial und Lebensmitteln beladenen Dampfer mit zusammen 136.081 BRT sind auf Grund der bisherigen Aussagen Geringer Kapitane und Besatzungsmitglieder namentlich erfaßt worden. Es handelt sich um folgende Schiffe:

Frachtdampfer River Afton (Brit.) versenkt am 4. Juli, 9479 BRT; Frachtdampfer Earkston (Brit.) versenkt am 4. Juli, 7000 BRT; Frachtdampfer Empire Eyron (Brit.) versenkt am 4. Juli, 9000 BRT; Frachtdampfer Christopher Newport (USA) versenkt am 4. Juli, 6000 BRT; Frachtdampfer Honou (USA) versenkt am 4. Juli, 6977 BRT; Frachtdampfer Daniel Morgan (USA) versenkt am 4. Juli, 6770 BRT; Frachtdampfer Pan Kraft (USA) versenkt am 5. Juli, 5944 BRT; Frachtdampfer Silver Sword (USA) versenkt am 5. Juli, 4937 BRT; Tanker Azerbaidjan (Rußl.) versenkt am 5. Juli, 6114 BRT; Frachtdampfer Exfort (USA) versenkt am 5. Juli, 4969 BRT; Frachtdampfer Hartlebury (Brit.) versenkt am 5. Juli, 5082 BRT; Frachtdampfer Olepana (USA) versenkt am 6. Juli, 6069 BRT; Frachtdampfer Aleda Ranger (USA) versenkt am 6. Juli, 5116 BRT; Frachtdampfer Winston Salem (USA) versenkt am 6. Juli, 6223 BRT; Tanker Aldersdals (Brit.) versenkt am 6. Juli, 8402

BRT; Frachtdampfer Jon Witherspoon (USA) versenkt am 6. Juli, 10.900 BRT; Frachtdampfer Carlton (USA) versenkt am 6. Juli, 5127 BRT; Frachtdampfer Hoosier (USA) versenkt am 6. Juli, 4988 BRT; Frachtdampfer El Captain (USA) versenkt am 10. Juli, 5216 BRT; Frachtdampfer Empire Tide (Brit.) versenkt am 10. Juli, 6800 BRT; Frachtdampfer Paulos Potter (Holl.) versenkt am 11. Juli, 7168 BRT.

Für 60 Prozent dieses Großgeleitzugs haben also gerettete Besatzungsangehörige selbst den Untergang bereits bestätigt, auch die Namen der übrigen von Unterseebooten und Flugzeugen versenkten Schiffe sind im Verlauf dieser Ermittlungen inzwischen vollständig bekannt geworden. Da noch laufend weitere Überlebende, vor allem durch Unterseeboote, in deutsche Stützpunkte eingebracht werden, dürften weitere Einzelheiten in den nächsten Tagen bekannt werden. Die britische Admiralität und das amerikanische Marineministerium haben bisher die ganze Geleitzugkatastrophe totgeschwiegen. Die Einzelheiten werden daher mitgeteilt, um dem Nachrichtenbedürfnis der britischen und amerikanischen Öffentlichkeit entgegenzukommen.

Luftwaffe bahnt der Infanterie den Weg

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Rostow wurde die stark befestigte und zäh verteidigte Stadt Bataisk nach zweitägigem Kampf von deutschen Truppen im Sturm genommen. Kampf-, Zerstörer- und Schlachtgeschwader bahnten hierbei der Infanterie den Weg. Weiter ostwärts stießen schnelle Verbände weit nach Süden vor.

Im großen Donbogen warfen deutsche und rumänische Infanteriedivisionen im engen Zusammenwirken mit Panzer- und Luftwaffenverbänden den Feind und erreichten in breiter Front den Fluß Nordwestlich Kalaitsch stehen Panzerverbände und schnelle Truppen in schwerem Kampf mit sowjetischen Panzer- und Infanteriekräften, die zweifelt das Höhen Gelände westlich des Flusses zu halten versuchen. Schwere Luftangriffe richteten sich gegen den Nachschubverkehr des Feindes auf der Wolga und gegen Eisenbahnziele nordwestlich Stalingrad.

Angriffe auf den Brückenkopf Woronesch wurden erneut blutig abgewiesen. In der Schlacht nordwestlich der Stadt wurden die Sowjets nach Vernichtung eingeschlossener Kampfgruppen über ihre Ausgangsstellung nach Norden zurückgeworfen. In diesen schweren Abwehrkämpfen sind seit dem 19. Juli allein im Abschnitt eines Armeekorps 751 feindliche Panzer vernichtet worden.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei einem örtlichen Angriffsunternehmen mehrere feindliche Bataillone eingeschlossen. Deutsche Jagdfliegerverbände schossen gestern bei drei eigenen Verlusten 129 sowjetische Flugzeuge ab. Außerdem brachen italienische Jäger drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

In Ägypten wurde im Südtel der El Alamein-Stellung ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. Die Zahl der in der Abwehrschlacht seit dem 22. 7. vernichteten britischen Panzerkampfwagen hat sich auf 146 und die Zahl der Gefangenen auf 1400 erhöht. Auf Flugplätzen der Insel Malta wurden durch Bombentreffer mehrere britische Flugzeuge am Boden zerstört. Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge am gestrigen Tage kriegswichtige Anlagen an der Südküste Englands und in den Midlands.

Im Kanalgebiet und an der deutschen Bucht verlor der Feind in Luftkämpfen sechs Flugzeuge.

Nach wirkungslosen Störangriffen am Tage auf westdeutsche Gebiete wurden in der Nacht zum 27. 7. die Stadt Hamburg und Umgebung von der britischen Luftwaffe mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Zivilbevölkerung hatte starke Verluste. Fast ausschließlich in Wohnvierteln wurden zahl-

reiche Gebäude zerstört und beschädigt. Nachtjäger, Flakartillerie, Marineartillerie und Vorpostenboote schossen 37 der angreifenden Bomber ab.

Das sind Generale

Berlin, 27. Juli. (HB-Funk.)

Bei der Erstürmung der Stadt Bataisk haben sich der Kommandierende General eines Armeekorps, General der Gebirgstruppen Konrad, und der Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant Schneckeburger, besonders ausgezeichnet. Sie haben unter persönlichem Einsatz an der Spitze der angreifenden Truppen am 26. Juli die Stadt erstürmt.

Der Einhundertachte

Berlin, 27. Juli. (HB-Funk.)

Bei den für die deutschen Jagdflieger besonders erfolgreichen Luftkämpfen des Sonntag im Süden der Ostfront errang Major Gollob, Kommandeur eines Jagdgeschwaders und mit den Schwertern zum Eichenlaub des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet, seinen hundertachten Luftsieg. Die Eichenlaubträger Oberleutnant Setz und Oberleutnant Clausen schossen ihren hundertvierten beziehungsweise hundertzweiten Gegner im Luftkampf ab.

Erfolgreiche Bundesgenossen

Freiburg, 27. Juli. (Eig. Dienst.)

Wie ein am Sonntagabend ausgegebener Sonderbericht mitteilt, hat sich die Beute der südlich von Rostow weiter vorstoßenden slowakischen Division wesentlich erhöht. Die Gesamtzahl der Gefangenen, die von der slowakischen Division gemacht wurden, beträgt nunmehr 10.000. Weiter sind den slowakischen Einheiten 40 Geschütze, 40 Flakgeschütze, 25 Minenwerfer und 30 Tankabwehrgeschütze in die Hände gefallen.

Peinliche Folgen

Berlin, 27. Juli. (HB-Funk.)

In Australien ist man über den heftigen japanischen Luftangriff auf die Stadt Townsville in Queensland sehr beunruhigt. Man sieht in diesem Angriff die erste Folge der japanischen Landung in Papuanland. Durch diese Landung ist es den Japanern ermöglicht worden, die Küstenstädte in Queensland leicht zu erreichen. In Brisbane, der Hauptstadt von Queensland, sind die Abwehrmaßnahmen verschärft worden. Auch in Newcastle und Sydney wird die Verdunkelung jetzt scharf durchgeführt. Man erwägt, den Eisenbahnverkehr zwischen Sydney und Townsville einzustellen. Mit Townsville war die Funk- und Telefonverbindung den ganzen Samstag und Sonntag über unterbrochen.

Neues in wenigen Zeilen

Zwei neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Dietrich Kraß, Kommandeur einer Infanteriedivision, und an Hauptmann Otto Stämpfer, Bataillonsführer in einem Gebirgsjägerregiment.

Aus Madagaskar in Vichy eingetroffen. Ein französischer Offizier, der sich vor dem englischen Angriff nach Madagaskar begeben hatte, ist am Sonntagmittag mit einem französischen Flugzeug aus Teneriffa nach Vichy zurückgekehrt. Das Flugzeug, eine Glyn-Maschine, hat eine Zwischenlandung vor Dschibuti vorgenommen. Es brachte Post und Nachrichten aus Madagaskar.

Britisches Transportflugzeug gegen Berg geflogen. Ein britisches Transportflugzeug, in dem sich mehrere höhere Offiziere befanden, ist während eines Sturmes in Indien gegen einen Berg geflogen und abgestürzt. In der amtlichen Mitteilung aus Neu-Delhi heißt es, daß die auf elf Offizieren und Mannschaften der britischen Luftwaffe bestehende Besatzung ums Leben gekommen ist. Unter den verunglückten Offizieren befindet sich auch der erste Verbindungs-offizier der USA-Marine in Ceylon, Hauptmann Lemmers.

1400 Personen in Ägypten deportiert. In den letzten vier Wochen sind einer Information aus Kairo zufolge vier Transporte deportierter mit insgesamt etwa 1400 Personen von Ägypten in das Konzentrationslager von Tor auf der Sinai-Halbinsel verschickt worden.

„Staatsgefährliche Klubs“ in Irak aufgelöst. Die Maßnahmen der englisch-indischen Irakkriegsregierung unter Nuri Said gegen alle nationalen Elemente nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang. So wurde das Gebäude des Muthanna-Klubs beschlagnahmt und der Klub wegen „staatsgefährdender Machenschaften“ aufgelöst. Dem Klub, der für die kulturelle Zusammenarbeit aller arabischen Länder arbeitet, gehörten zahlreiche irakische Offiziere, höhere Beamte und Studenten an.

Die Ernährungsschwierigkeiten in Libanon. Im Anschluß an eine mehrstündige Sitzung des libanesischen Ministerrates wurde ein Komunique herausgegeben, in dem der Bevölkerung in Aussicht gestellt wird, daß die Regierung nunmehr alles unternehmen werde, um die Er-

nährung sicherzustellen. Gleichzeitig wird die Bevölkerung dringend aufgefordert, Zusammenrottungen und Kundgebungen zu unterlassen, da dies die Sicherstellung der Versorgung nur erschweren könne.

Wechsel auf dem Posten des Wirtschaftsministers im Irak. Aus Bagdad wird gemeldet, daß sich am Samstag ein Wechsel in der Leitung des irakischen Wirtschaftsministeriums vollzogen hat. Zum neuen Wirtschaftsminister wurde Abdul Illah Hafz ernannt.

Ist das Ironie? Nach einer nordamerikanischen Meldung aus London schlug der Labourabgeordnete Greenwood am Sonntag in einer Rede vor, die Vereinigten Staaten sollten den von ihnen gebotenen Goldschatz benutzen, um nach dem Kriege im Neuwyorker Hafen eine Freiheitsstatue aus Gold zu errichten.

Admiral Leahy offiziell als Botschafter zurückgetreten. Das Weiße Haus in Washington gab am Sonntagvormittag bekannt, daß Admiral William Leahy nunmehr offiziell von seinem Posten als Botschafter der Vereinigten Staaten in Vichy zurückgetreten ist.

Mexikanische Soldaten als Kanonenfutter. Die mexikanische Regierung beginnt, die Bevölkerung darauf vorzubereiten, daß mexikanische Truppen in absehbarer Zeit wahrscheinlich irgendwo ihren Blutzoll für die plutokratischen Verbündeten zu entrichten haben. Wie das skandinavische Telegrammbüro aus Buenos Aires drabtet, reist der mexikanische Senator Garcia zur Zeit im Lande umher, um der Politik seiner Regierung Freunde zu gewinnen. Er erklärte in einer großen Rede am Samstag, es sei besser, wenn viele hunderttausend mexikanische Soldaten auf jedem beliebigen Kriegsschauplatz der Erde kämpfen, als daß Mexiko einer Invasion (!) ausgesetzt werde.

Volkschädling hingerichtet. Am 24. Juli 1942 ist der am 1. Oktober 1902 in Bendorf geborene Eugen Holler hingerichtet worden, den das Sondergericht in Frankfurt am Main als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Holler hat sich als kaufmännischer Leiter eines Krankenhauses auf Kosten der Kranken große Mengen bezugsbeschränkter Lebensmittel verschafft und sie teils für sich verbraucht, im übrigen gegen Bestechungsgelder an dritte verschoben.

len aus der Wiederbesinnung und Wiedererstickung des Reiches. Das Reich hat, wie zu Bismarcks Zeiten die Idee der Einheit, den größeren Gedanken des neuen Europa. Das Reich verlor an innerer Stärke, als Bismarcks Idee verwirklicht war. Müßte doch selbst der Eisenerz-Konzern, als Wagner vor ihm eine Hilfe für sein Bayreuther Werk erbitten wollte, gestehen: „Der Reichstag könnte immerhin auch für ein Kulturwerk, wie es die Bayreuther Festspiele sind, eine Summe votieren. Aber es hätte erst der Beweis erbracht werden müssen, daß es nicht auch so gehe. Auch weiß ich natürlich nicht, ob der König von Bayern nicht gefunden hätte, daß wir, wenn wir von Berlin aus die Bestrebungen Wagners fördern, in seine Jagdgründe einbrechen wollen. Ein Mäzen ist für eine Sache von dieser Art weit förderlicher als der umständliche Apparat von Bundesrat und Reichstag.“

Daß wir an der Schwelle des neuen Europas stehen, daß wir, gemeinsam mit unseren Verbündeten, insbesondere mit Italien, dessen Kulturleben so vieles Gemeinsame mit dem unseren aufweist, eine neue europäische Welt gestalten wollen, macht unsere innere Stärke aus. Andere Völker mögen ihre Zeitaufgabe in einem Streben nach Macht oder nach wirtschaftlichen Gütern erschöpft sehen. In ihnen spukt noch jener Liberalismus, der alles gehen ließ, wie's ging, weil die Welt von selbst gehe. In ihnen hat der Materialismus zu lange fortgewirkt und die Seelen unterhöhlt, als daß an eine Umkehr noch zu denken wäre. Es ist bezeichnend für die Kultur der Rooseveltischen Plutokratie, daß man in eben diesen Tagen aus dem Nachlaß des Zeitungskönigs Hearst ein altes Kloster aus dem 12. Jahrhundert versteigert, das Hearst, in 15.000 Kisten verpackt, aus Spanien über den Atlantik verfrachtet ließ und mit einer halben Million Dollars bezahlte. Aus diesem Amerika, aus dem Schatten der Wolkenkratzer, aus der Ode der Zivilisation werden wir keinen Funken schlagen für den Neuaufbau der oft geschmähten „alten“ Welt. Sie hat vielmehr, von den Kräften der magyrischen und romanischen Völker ganz abgesehen, noch den gesunden germanischen Blutsstrom, an den auch in vorchristlichen Zeiten der Glaube sich bindet von einer Verantwortung des Menschen vor dem Göttlichen, von der Wahrheit und stillen Redlichkeit der Zeit vor der Ewigkeit. Für den neuen deutschen Menschen, der die germanische Kultur vortragen soll in weite Räume Europas, ist deshalb die Artbesinnung, das Bewußtsein seiner rassistischen Eigenheit, die selbstverständliche Voraussetzung. Die zweite Forderung ist die nach einer restlos geldärten, restlos sich hingebenden Treue zur Nation, zum Volke und zu seinem Sozialprogramm. Sie umschließt den Auftrag, das Gute zu fördern, aufzubauen, statt — wie der Bolschewismus es sich zum Ziele setzte — zu vernichten, zu verarmen, zu entgötten und zu zerstören. Die Gefahren eines Unterganges des Abendlandes zeigte schon Oswald Spengler auf. Ob wir aber, eingedenk seiner Lehre, daß die Weltgeschichte eine Geschichte der großen Kulturen sei, seinen „leitenden Typus“, seinen „fixen Jungen“ mit der „tapferen Skepsis“ als den neuen Menschen übernehmen möchten? Wohl kaum. Wenn auch wir „Menschen des Westens“ religiös „fertig“ sein sollen: die Abkehr vom Materialismus, die wir gerade von unserer Jugend fordern, ist ja nichts anderes als neuer Idealismus, als Uneigennützigkeit, als unbedingter Einsatz für die Kultur des Abendlandes, um dessen Rettung wir die zahllosen, schweren, auf den Müttern am härtesten lastenden Opfer an der Front wie in der Heimat bringen.

Nein, die Jugend wird ihren Idealismus stärker als je betätigen müssen. Wie sie an der Front vorzuleben und vorzuzustehen weiß, so wird sie in kommenden Friedensjahren vorzukämpfen müssen. Welch anderen Sinn könnte es haben, wenn heute schon ein neuer Wind in Norwegens Kunstschaften entfacht ist, wenn die Flamen und Niederländer zum Langemarck-Studium zugelassen sind, wenn in der Dichtung Rumäniens das bäuerliche Element wieder gesund aufbricht, wenn die studentische Jugend in Salzburg sich zu den ewigen Werken des Deutschtums bekennt, wenn Hans Carossa verlangt, durch die Schule der Überwindung zu gehen, sich einzuordnen, zusammenzuhalten, wohlfeile Gefühle zu verachten, auf gefährlichstem Wege über Gipfel und Schluchten dem Unendlichen zuzuwenden, als diesen: den Geist zu schulen und zu schärfen, die Seele zu wecken für alles Edle und Große? Unsere grauen Kolonnen marschieren und siegen, und die deutsche Jugend schließt ihnen ihren Marschschritt an. Voll Begeisterung steht sie gegen den Feind. Doch wie sie weiß, daß sie dereinst kein privates Dasein ohne Rücksicht auf Nation, Volk und Gemeinschaft führen kann, so ist sie sich auch bewußt, daß sie das Lösungswort der plutokratischen Jugend „Nicht besinnen im Übermut“ so wenig bejahen darf wie die Devise des angeblich reifen Mannes, „nicht zu verweilen“. Sie weiß vielmehr, daß zur Herrschaft wie zum echten Herrenmenschen zwar die Macht und die Stärke, doch auch die Weisheit gehört, deren goldenes Viles schon im antiken Tempel des Mars hing. Dr. Peter Funk

Montagsmorgen Luftalarm in London

Stockholm, 27. Juli. (Eig. Meldung.) London hatte am Montagmorgen zwei kurze Luftalarme. Es wurde erklärt, einzelne deutsche Flugzeuge seien anscheinend über die Küste eingeflogen und im Schutze niedriger Wolken über das Gebiet der Hauptstadt gekommen. Deutsche Flugzeuge erschienen, nach einer Mitteilung des britischen Luftfahrtministeriums, am Sonntag im Laufe des Tages über der englischen Südwestküste.

Die „Dorsetshire“-Verluste

Stockholm, 27. Juli. (Eig. Dienst.) Die britische Admiralität veröffentlicht jetzt die Verlustliste des am 4. April dieses Jahres durch japanische Sturzbomber im Indischen Ozean versenkten schweren britischen Kreuzers „Dorsetshire“. Danach sind mit dem Kreuzer insgesamt 236 Offiziere und Mannschaften untergegangen.

Straßenbahn-Mosaik

Wem geht da nicht der Hut hoch, wenn sich in den Mittagsstunden auf die Plattform, auf der eine qualvolle Enge herrscht, einige genießerisch aufgeregte Herren drängen, die mit aller Sorgfalt und gebotenen Vorsicht die Aschenkappe auf ihren Zigarren balancieren? Bei jeder Bewegung, bei jedem kühnen Ruck in der Kurve fürchtet man für seine wertvollen und unersetzlichen Punkte. Merkwürdig, daß sich die Raucherherzen nicht darüber gestört fühlen, wo selbst harmlose Nächsthende über solche mangelnde Rücksichtnahme im Innersten vergrämt werden. Nebenbei gehört das Rauchverbot zu den kriegswichtigen Maßnahmen unserer Straßenbahn. Nicht allein zum Schutze der Kleidung der Fahrgäste, sondern auch zur Sauberhaltung der Wagen. Auch dafür können heute nicht die erforderlichen Arbeitskräfte freigestellt werden. Leider werfen immer noch viele ihre verbrauchten Fahrscheine und sonstigen abgängigen Tascheninhalt auf den Wagenboden. Jhnen ist noch nicht der Zweck der Papierkörbe in den Wagen und an den wichtigen Haltestellen aufgegangen. Möglich, daß nach der bisherigen persönlichen Hemmung jetzt der Groschen fällt.

Von einer Neuerung darf hier gesprochen werden. Bitte abwarten! Nicht gleich voreilig an Verdichtungswagen und Doppelanhänger während der Hauptverkehrsstunden denken. Wäre auch nicht durchführbar. Es handelt sich um das Abrufen der Haltestellen, das schon des öfteren Anlaß zur Klage gab. Hier und in der Schwesterstadt drüben ruft nunmehr der Schaffner kurz nach der Abfahrt von einer Haltestelle schon den Namen der kommenden Haltestelle aus. So kann sich jeder rechtzeitig für das Aussteigen fertig machen. Auch bei Dunkelheit braucht niemand mehr nervös zu werden. Ein Anfang ist gemacht. Nach dem Kriege wird sich vielleicht dieses Verfahren durch Einführen einer Lichttafel vereinfachen lassen. Einstweilen freuen wir uns dieser Neuerung, die manches zur reibungslosen Abwicklung des Aussteigens beitragen kann.

Ein Wort noch über „Doppel-Haltestellen“. Sie sind durch zwei Haltestellenzeichen (H) am Signal gekennzeichnet. Das bedeutet, daß an dieser Stelle zwei oder mehr Züge gleichzeitig abgefordert werden können. Der Wagenzug, der an zweiter Stelle hält, fährt nach dem Abläuten durch und hält nicht ein zweites Mal. Die Fahrgäste müssen sich eben nach besten Kräften umschauen und tummeln, wenn sie Wert auf Weiterbeförderung legen. Und wem stünde der Sinn nicht danach?

Der „Pendel“-Doktor muß ins Gefängnis

Der seit 10 Jahren in Mannheim „wirkende“ Heilpraktiker Max Wiedmann, der eine große Praxis Dummgläubiger hatte, stand wegen Betrugs in Tateinheit mit Körperverletzung vor den Gerichtsschranken und wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. Außerdem wurde auf fünf Jahre Berufsverbot erkannt. Wiedmann wandte in seiner „Praxis“ vorwiegend die Pendeldiagnostik an, d. h. er schwang einen Pendel über den Patienten und über ausgebreitete Karten, auf denen sich astronomische Zahlen und Zeichen befanden. Ja, sein Pendel sollte sogar die Eigenschaft besitzen, die Nachbarschaft vor Fliegerangriffen zu schützen. Weiter hatte er sich auf Fernbehandlung verlegt und konnte aus einer geschriebenen Karte schon die Krankheit des Absenders feststellen und bekämpfen. In solchen Fällen verschrüb er Mitteln, die zwar nicht schaden, aber auch nichts nützen konnten. Wegen zwei Fällen stand er jedoch vor der Aburteilung. Es handelt sich um krebserleidende Frauen, an denen er jahrelang herumprobierete. Die eine Frau liegt nun in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus, die andere, Mutter von 10 Kindern, starb, nachdem sie zu spät die Sinnlosigkeit der Heilbehandlung durch Wiedmann eingesehen und sich in ärztliche Behandlung begeben hatte.

Soldatengröße erreichten das HB von Oberstleutnant Rudolf Grode, Feldwebel Bernhard Hund, sowie von den Fliegern Hans Walter Schmitt, Herbert Streib, Werner Molle und Werner Laubenbach.

Verdunkelungszeit: 22.10—5.20 Uhr

Aus den Mannheimer Vororten Neues aus Friedelsfeld Altlei aus Feudenheim

Mit Sense und Sichel, also in kleinerem Rahmen, hat der Ernteschritt bereits eingesetzt, aber die Hauptarbeit mit dem Getreidemaschine wird heute und morgen beginnen. Mit Hochdruck ist nunmehr das Landvolk dabei, den goldenen Erntesegen unter Scheuendach zu bringen. Alles ist gut geraten und die Ernteberechtigten in Bezug auf den Körnerertrag berechnen zu den besten Hoffnungen. Die Voraussage, daß die diesjährige Kartoffelernte den Minderertrag an Wintergetreide vollaus deckt, bewahrt sich. Gutes Erntewetter ist nunmehr der sehnlichste Wunsch des Landmanns.

Hier meldet sich Seckenheim

Bei der letzten Zusammenkunft der Landfrauen behandelte der Ortsgruppenleiter Pg. K. Vols aktuelle Fragen für die landwirtschaftlichen Betriebe, vor allem die bei der Behandlung der beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte während der Distanz und die Notwendigkeit der restlosen Ablieferung aller öffentlich bewirtschafteten landwirtschaftlichen Erzeugnisse. — Ortsabteilungsleiterin Frau Hörner gab sachkundige und zweckmäßige Hinweise, wie die Ertragsfähigkeit noch allgemein gesteigert werden kann. Sie betonte besonders die Notwendigkeit der Erweiterung des Gemüseanbaus, damit der Bedarf der städtischen Bevölkerung restlos gedeckt werden könne. — Seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag konnte Adam Wohlfarth, Meersburger Straße 36, feiern.

Dein Bereitschaftsdienst im Werkluftschutz

Eine Neuregelung der Heranziehung von berufstätigen Gefolgschaftsmitgliedern

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister die Heranziehung von berufstätigen Gefolgschaftsmitgliedern zum Bereitschaftsdienst im Werkluftschutz, erweiterten Selbstschutz und im Luftschutz der besonderen Verwaltungen neu geregelt. Nunmehr können innerhalb eines Monats männliche Gefolgschaftsmitglieder über 16 Jahre höchstens sechsmal, solche zwischen 16 und 18 Jahren höchstens viermal zum Bereitschaftsdienst herangezogen werden. Bei weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern ist wie bisher der Umfang des Bereitschaftsdienstes außer von dem Alter davon abhängig zu machen, ob das Gefolgschaftsmitglied Kinder besitzt, wobei die Zahl und das Alter der Kinder eine Rolle spielt. Weibliche Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre, die keine oder nur Kinder über 14 Jahre haben, können höchstens viermal, solche mit Kindern unter 14 Jahren höchstens zweimal im Monat, und auch nur dann, wenn eine einwandfreie Betreuung der Kinder sichergestellt ist, zum Bereitschaftsdienst herangezogen werden. Für weibliche Gefolgschaftsmitglieder zwischen 16 und 18 Jahren ist die Zahl der monatlichen Bereitschaftsdienste auf höchstens zwei festgesetzt worden. Mütter, die Kinder unter drei Jahren oder wenigstens drei Kinder unter 14 Jahren zu versorgen haben, dürfen ebenso wie männliche und weibliche Gefolgschaftsmitglieder unter

16 Jahren zum Bereitschaftsdienst nicht herangezogen werden. Bei der Einteilung zum Bereitschaftsdienst ist ein Unterschied zwischen Beamten, Angestellten und Arbeitern nicht zu machen.

Allen zum Bereitschaftsdienst eingeteilten Kräften ist entweder zum Beginn oder am Ende der auf den Bereitschaftsdienst folgenden Arbeitsschicht eine zusätzliche Freizeit von mindestens sechs Stunden zu gewähren, wenn sie während des Bereitschaftsdienstes zu einer mit erheblicher Beanspruchung verbundenen Hilfeleistung eingesetzt worden sind. Weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern und Gefolgschaftsmitgliedern von 14-18 Jahren ist in jedem Falle, also auch dann, wenn eine solche Hilfeleistung nicht stattgefunden hat, eine zusätzliche Freizeit von mindestens vier Stunden zu gewähren.

Arbeitsstunden, die infolge der vorgeschriebenen ununterbrochenen Ruhezeit ausfallen, sind nach Möglichkeit durch Mehrarbeit im Rahmen der geltenden Arbeitszeitvorschriften auszugleichen. Soweit ein Ausgleich nicht vorgenommen werden kann, und ein Ausfall an Arbeitsentgelt eintritt, haben die Gefolgschaftsmitglieder einen Anspruch auf Vergütung des regelmäßigen Arbeitsentgeltes für die durch die Ruhezeit ausgefallene Arbeitszeit. Bei Vorliegen besonderer Verhältnisse können abweichende Regelungen mit Zustimmung der zuständigen Aufsichtsbehörden getroffen werden.

Ein Ferientraum: Segelflug im Sommerwind

Ideale Gelegenheit zur Ablegung fliegerischer Prüfungen

Die NSFK-Gruppe 16 (Südwest) führt in den Monaten Juli bis September die Sommerlager für die Flieger-Hitlerjugend in ihrem Bereich durch. Nachdem die fliegerhandwerkliche Schulung und der Unterricht in Luftfahrtkunde durchgeführt wurde, wird dem Nachwuchs hier Gelegenheit gegeben, seine fliegerischen Prüfungen abzulegen. Als Ziel der Ausbildung gelten je nach dem Ausbildungsstand die A-, B- oder C-Prüfung bzw. für die Fortgeschrittenen der Luftfahrerschule Klasse I für Segelflugeingeführer.

Die NSFK-Gruppe 16 hat alles daran gesetzt, den jungen Fliegern die notwendigen fliegerischen und sonstigen Voraussetzungen an Hand zu geben. Neue Hallen und Unterkünfte stehen zur Verfügung, das zahlreiche Fluggerät wurde bereitgestellt, die Segelflughlehrer des NS-Fliegerkorps haben sich trotz ihrer erhöhten Arbeitsbelastung gemeldet, Selbstverständlich ist für die Jungen auch in bezug auf Verpflegung und ärztliche Betreuung so gesorgt, daß die Eltern ihre Jungen unbedenklich auf diese Lehrgänge des NS-Fliegerkorps schicken können.

Die Sommerlager finden in fünf Einzelabteilungen statt. In den erprobten und traditionellen badischen und den neu geschaffenen elbassischen und westmärkischen Segelflughausstätten werden wieder die Kommandos: „Ausziehen — Laufen — Los!“ erschallen. Die Jungen werden nicht nur ihre fliegerischen Kenntnisse erweitern und durch Ablegen der Prüfungen bestätigen, sie werden auch im nationalsozialistischen Geiste zur Kameradschaft erzogen, denn gerade am Segelflughang müssen alle für einen und einer für alle stehen, um gemeinsam das gesteckte Ziel zu erreichen.

Mehrere Tausend Angehörige der Flieger-Hitlerjugend werden auf diesen Sommerlagern im Bereich der NSFK-Gruppe 16 (Südwest) das Erlebnis des Segelfluges kennenlernen, sie werden von hier wieder zurückgehen in die Gefolgschaften der Flieger-Hitlerjugend und die Stürme des NS-Fliegerkorps als Träger einer Begeisterung, die fortwirken wird auf alle Kameraden und nicht zuletzt auf weitere Kreise von Volksgenossen. Allen steht das große Ziel vor Augen: Fliegen für Deutschland!

Badische Schwerathletik-Meisterschaften

An den Badischen Schwerathletik-Meisterschaften in Bruchsal beteiligten sich insgesamt 135 Teilnehmer, darunter 21 aus dem Sportbereich Elsaß. Die Leistungen der Sportler waren sehr gut; teilweise wurden die Vorjahresleistungen überboten. Ergebnisse: Gewichtheben (Olympischer Dreikampf) beidarmig drücken, beidarmig reißen, beidarmig stoßen. Bantam: 1. Jos. Eber (Karlsruhe); Feder: 1. Jos. Zech (Mannh.-Neckarau); 2. Metz (Weinheim); Leichtgew.: 1. Heinz Behler (Luftwaffe); 2. Max Fritz (Weinheim); Mittel: 1. Herm. Kuhn (Weinheim); Halbschwer: Ed. Neff (Pol. Straßburg); 4. und Bereichsmeister für Baden: Hans Nöe (Weinheim); Schwergewicht: Ernst Siegel (Pol. Straßburg); 2. und Bereichsmeister Fritz Kieser (Wehrmacht) Mannheim. Gewichtheben, Klasse A, leichte Altersklasse 40 bis 50 Jahre: 1. Otto Meier (Rheinfelden); 2. Fritz Trittler (Mannheim-Neckarau); über 50 Jahre: Leichtgew.: 1. K. Huck (Postep. Karlsruhe); 2. Ad. Harant (Mannh.-Neckarau); Schwergewicht: 1. Wiedemann (Pol. Karlsruhe). Rassenkraftsport (Dreikampf: Hammerwerfen, Gewichtwerfen und Steinstoßen). Federgewicht: 1. Hans Maß (TV 46 Mhm); Leichtgew.: 1. Al. Selbig (Straßb.); Mittelgew.: Willy Rheinbold (Luftw. Karlsruhe); Schwergew.: 1. Bernh. Greulich (TV 46 Mhm). Leichte Alterskl.: 1. Christ. Schmidt (Karlsruhe); Schwere Alterskl.: 1. Oskar Dreher (Geem. Karlsruhe). Ringen: Bantamgew.: 1. E. Lehmann (VfK 88 Mhm); Feder: Willy Nasser (Bruchsal); 2. Otto Schott (Mannheim); Leichtgew.: Robert Mertz (Mühlhausen); 3. und Bereichsmeister Rudi Münch (VfK 88 Mannheim); Weltgew.: Jul.

Eppel (Ketsch), Mittelgew.: Ferd. Liermann (Münchwies), 2. Paul Wittich (Mannheim). Halbschwer: Reinh. Groß (Wiesenthal), Schwergewicht: 1. Otto Meier (Luftw. Wiesenthal). Altersklasse 30 bis 40 J.: Leichtgew.: 1. Phil. Kalbrunner (Heidelberg-Rohrbach); Schwergew.: 1. Alfons Stabanus (Lahr), Alterskl. über 40 J.: 1. Joh. Weick (Ketsch), 2. Phil. Heckmann (Weinheim). Tauchen: 1. Ordnungspolizei Karlsruhe, 2. Athletenclub Weinheim.

Deutsche Keglermeisterschaften in Kassel

Am Samstag und Sonntag wurden in der Kasseler Kegelporthalle die Deutschen Keglermeisterschaften auf der Scherenbahn entschieden. Es gab durchweg ausgezeichneten Sport und gute Ergebnisse, obwohl die Bahn neu überholt worden war. Die meist unstrittigste Meisterschaft war die 6er-Meisterschaft der Männer, die von Magdeburg vor Kassel 1 und Düsseldorf sicher gewonnen wurde.

Wie Musina Tandberg schlug

Das Treffen Luigi Musina — Olle Tandberg wird als eines der schönsten bezeichnet, das man in den letzten Jahren in Rom sah. Musina war schneller und aggressiver, während der Schwede mitunter etwas langsam wirkte. Dabei muß in Rechnung gestellt werden, daß Tandberg 12 kg schwerer als der Italiener wog. In der dritten Runde war Tandberg 1/2 in der letzten Runde 2 Sekunden am Boden.

Deutsche Schwimmerfolge in Hannover

Das zweitägige Internationale Schwimmfest Hannover klang mit einer Reihe weiterer deutscher Erfolge aus. Bis auf die 200-m-Kraulstrecke besetzten unsere Schwimmer alle ersten Plätze. Zu seinem zweiten Sieg kam Ulrich Schröder im 100-m-Rückenschwimmen in der schnellen Zeit von 1:10,8 vor Krebs (Berlin) und dem Ungar Galambos. Manfred Laskowski schlug über 100-m-Brust in 1:11,6 Klinge (Hannover) und den Ungar Szeged. Über 200-m-Kraul schlug Tatos in 2:10,4 seinen Landsmann Veghaz und Ruprecht Königler. Den schönsten Sieg erkämpften in der 3x100-m-Kraulstaffel Hitzinger, Königler und Schröder in 3:04,4 für Deutschland. Die Ungarn mußten sich wie schon am Vortage in der 400-m-Lagenstaffel, die Schröder, Klinge und Königler in 5:02,9 gewonnen hatten, mit dem zweiten Platz begnügen.

Württembergischer Fechter in Front

Die besten Fechter Württembergs, Badens, Mainfrankens und des Elsaß kämpften am Wochenende in Stuttgart um die Teilnahmeberechtigung an den deutschen Meisterschaften in Dresden. Für die deutschen Meisterschaften qualifizierten sich folgende Fechter und Fechterinnen: Florett (Männer): 1. Rubi (Heilbronn); 2. Wagner (Straßburg); 3. Dr. Siebert (Würzburg); 4. Müller (Kolmar); 5. Merk (Straßburg). Florett (Frauen): 1. Jung (Würzburg); 2. Eckert (Mannheim); 3. Maier (Cannstatt); 4. Rubi (Heilbronn); 5. Mollventer (Lahr). Degen: 1. Schindler (Cannstatt); 2. Ermer (Cannstatt); 3. Mathis (Kolmar); 4. Obert (Straßburg); 5. Klein (Straßburg). Säbel: 1. Eggenweiler (Stuttgart); 2. Rubi (Heilbronn); 3. Wagner (Straßburg); 4. Mathis (Kolmar); 5. Ermer (Cannstatt).

Kleine Stadtkronik

Verwundete saßen im Palast-Kaffee

Der Monat Juli ist für das Palast-Kaffee „Rheingold“ Jubiläumsmonat. Von diesem Jubiläum durften die Verwundeten und Kranken der verschiedenen Lazarette gestern zum zweiten Male profitieren. Und wieder war es ein Tag der Betriebsruhe, der zu einem solch löblichen Zweck benutzt wurde. Renato Mappaini mit seinem ausgezeichneten Orchester bestritt die Unterhaltung, die Leitung des Hauses hatte an Bier, Wermuth und Zigaretten gedacht. Für alles erwiesen sich die Soldaten sehr dankbar. Mit vollem Recht; denn ein so vergnüglicher Nachmittag wird ihnen nicht jeden Tag geboten.

Die Mannheimer Rassehundeschau

Die ursprünglich für Ende August geplante Hundeaustellung findet nunmehr als „Rassehundeschau des Landesverbandes XII“ am Sonntag, 6. September, in den Ausstellungshallen des Städtischen Schlachthofes statt. Veranstalter sind die Ortsverbände Mannheim und Ludwigshafen im Reichsverband für Hundewesen sowie die Ortrassefachschaften, die zudem bisher schon 15 Sonderschauen ihrer Rassen angegliedert haben. Die Gesamtleitung liegt in Händen von Ortsverbandsleiter Fritz Heß, technischer Leiter ist Theo Schröder (Neckarau), die Geschäftsstelle befindet sich beim stellvertretenden Ortsverbandsleiter Willy März (Mannheim-Feudenheim), Am Aubuckel 42. Als Meldeschluß wurde der 31. August festgesetzt.

Da so gut wie alle einschlägigen Veranstaltungen im Reichsgebiet für diesen Sommer weggefallen sind, besteht in den Kreisen der Züchter und Rassehundebesitzer für die bevorstehende Mannheimer Schau naturgemäß besonders lebhaftes Interesse, so daß bereits jetzt, noch vor Erscheinen des offiziellen Programmes mit der Richterliste, eine ganze Anzahl von Meldungen eingegangen sind. Dafür darf auch festgestellt werden, daß die Schaulitung es hinsichtlich des äußeren Rahmens und vor allem der Preisausstattung an nichts fehlen lassen wird, um auch im dritten Kriegssommer dem guten Ruf des Mannheim-Ludwigshafener Hundesportes voll zu entsprechen. Eine Reihe wertvoller Staatspreisen sowie eine Ehrengabe des Generals der Infanterie Steppuhn für den Wehrkreis XII sind bereits gesichert.

Die Parkserenade des Stamitz-Quartetts ist nunmehr mit dem gleichen Programm für Donnerstag, 30. Juli, 19.30 Uhr, vorgesehen. An Stelle von Günther Wegmann versieht Konzertmeister Alfons Berg die Stelle des Primarius.

Erinnerungen. Der Führer und Reichskanzler hat die Landesrichterräte Dr. Adolf Nebel und Dr. Karl Friedrich Gérard zu Landesrichterdirektoren in Mannheim ernannt. — Der Dienstvorstand des Postamts i Mannheim, Postamt-Oberpostamtmann Otto Schulz, ist zum Oberpostamtmann befördert worden.

Gelernt ist gelernt

Alt-Liga Mannheim — Tura Ludwigshafen 1:3

„Gelernt ist gelernt“, das bestätigte einmal mehr der flotte und von recht guten Leistungen durchsetzte Spielverlauf, den die Ludwigshafener als „geübtere“ Einheit dank ihrer besseren Spielanlage über lange Strecken bestimmten und den sie zu einem durchaus verdienten Sieg gestalteten.

Ruckteschler (2) und Burkard schossen für die Linkshänder die Treffer und Zelfelder markierte in alter Manier Mannheims Ehrenter.

Mannheim: Walter (Waldhof); E. Schönig (Phoenix); Überehn (Feudenheim); Gast (Neckarau); Deschner (VfR); Benner I (Neckarau); Au (VfR); Egner, Zelfelder (beide Neck.); Fischer (VfR); O. Schönig (Phoenix). Ludwigshafen: Eipper; Breunig; Koch; Neuberger, Dauer, Bitsch; Schreyer, Burkard, Ruckteschler, Feser, Aller.

Türken kommen im September

Aus Istanbul wird gemeldet, daß der Gegenbesuch einer türkischen Fußballmannschaft im Laufe des Monats September erfolgen soll. Das erste Spiel wird in Wien gegen die dortige Admira ausgetragen. Zwei weitere Spiele folgen an noch zu bestimmenden Plätzen.

Weiterhin werden die sportlichen Beziehungen zwischen Rumänien und der Türkei enger gestaltet. Noch im Monat September sind Länderkämpfe im Fußball und der Leichtathletik geplant.

Sport in Kürze

Die deutschen Tennisfrauen gewannen in Vicenza im Länderkampf gegen Italien überraschend das Doppel und stellten damit das Ergebnis auf 1:2. Die Hamburgerinnen Heldmann-Diets waren mit 6:0, 6:6, 6:3 über Tonelli-San Donnino erfolgreich.

Schalke 04, der Deutsche Fußballmeister, spielte in Bremen vor 23.000 Zuschauern gegen den Niedersachsenmeister SV Werder Bremen unentschieden 3:3 (2:1).

Tennis-Borussia Berlin gewann den Fußballwettbewerb um den Dr.-Goebbel-Ehrenpreis. Im Endspiel wurde Hertha-BSC Berlin in verlängertem Spielzeit 3:2 geschlagen.

Nürnberg-Fürther Fußballliga gab es im Vergleichskampf gegen München. Der 1. FC Nürnberg schlug den FC Bayern München mit 3:2 (2:2) und die SpVgg. Fürth fertigte 1900 München mit dem erstaunlichen Ergebnis von 5:0 (1:0) ab.

Die Schweizer Fußballmeisterschaft konnte diesmal nicht auf dem Spielfeld entschieden werden, denn Grädhoppers Zürich und FC Grenchen trennten sich auch im zweiten Entscheidungsspiel unentschieden (1:1). Auf Grund des besseren Torverhältnisses wurden jetzt die Grädhoppers zum Meister erklärt.

Die Kanu-Regatta am 22. und 23. August auf dem Starnberger See wird das große internationale Ereignis des Jahres im Kanusport sein. Es werden Einer-, Zweier- und Vierer-Rennen im Kajak und Falboot über 10.000 und 1000 m für Männer sowie über 600 m für Frauen ausgeschrieben. Ungarn, Italien und die Schweiz entsenden Vertretungen.

Neue holländische Kunst / Zu einer Ausstellung in der Karlsruher Orangerie

Die Ausstellung „Niederländische Kunst der Gegenwart“, die in der Orangerie zu Karlsruhe vor einigen Tagen der Öffentlichkeit übergeben wurde, ist die zweite große Begegnung mit der bildenden Kunst der Holländer seit Beginn dieses Krieges. Ihre Vorgängerin, die gleich ihr vom holländischen Ministerium für Volksaufklärung und Kultur in Gemeinschaftsarbeit mit dem Reichskommissar für die Niederlande ausgerichtet und durchgeführt wurde, liegt ein gutes Jahr zurück. Sie nahm ihren Weg von Köln aus, vom Niederrhein, die neue Ausstellung beginnt im oberrheinischen Land, um dann über Darmstadt nach Rheinland und Westfalen zu wandern. Ihrem Schirmherrn, dem Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, dankt man damit nicht nur die Befestigung des jahrhundertalten Kulturaustausches zwischen dem Land am Strom und der westfriesischen Küste; sie spiegeln sich insbesondere in den herzlichen Verhältnissen des Theater- und Musiklebens wider, die mit der Ernennung des Freiburger Intendanten Dr. Nufer zum Leiter des neuen Theaters in der Haag recht eigentlich ihre Krönung in einer großartigen Aufbauaktion in Holland selbst finden; Dr. Seyß-Inquart erneuert vielmehr mit diesen Ausstellungen Beziehungen zu den Niederlanden, die jahrzehntelang verschüttet waren. Denn, so merkwürdig es klingt: von der modernen holländischen Malerei und Bilderei wußten wir, so unmittelbar die Nachbarschaft der beiden Länder im übrigen war, in Deutschland nur wenig. Die niederländischen Künstler zeigten ihr Schaffen allüberall, aber ins Reich kamen sie fast nie.

Es ist vielleicht nicht schade darum, daß wir den holländischen Expressionismus, den Kubismus und gar den sogenannten Surrealismus französischen, letzten Endes „unterbewußt“ jüdischen Geistes hierzulande nicht näher kennenlernten. Wir hatten der Überspannung und ismischen Entartungen selber genug. Die jungen holländischen Maler sind durch diese westlicheren Bewegungen hindurchgegangen. Sie haben, wie die zweite Ausstellung ihres Schaffens augenfällig bestätigt, ein neues und gesundes Verhältnis zu den Dingen, eine neue offene Wirklichkeits- und Wesensschau und damit einen klaren, gemeinverständlichen Stil gefunden. Sie sind von der Manier, ihre Individualität modisch auszuleben, zurückgekehrt zu einem höheren Gemeinschaftsgefühl aller Kunst. Sie haben darüber endlich ihr handwerkliches Können nicht verspielt. Auch das ist bemerkenswert, gerade für die Niederlande, die in ihrer bildenden Kunst ebenso wie in ihrer Musik im neunzehnten Jahrhundert das große Erbe der Renaissance und des Barock fruchtbar und maßgeblich zu erneuern verstanden, weil sich, wie wir heute übersehen, ihr Anschluß an die besseren europäisch-abendländischen Geistesmächte immer mehr lockerte, weil ihre Kunst mehr und mehr vom Boden des Völkischen und Nationalen weg strebte zugunsten gängiger Marktware.

Die Beschaulichkeit eines unabhängig machenden Reichthums, die Vorherrschaft eines wirtschaftlich beglückten und glücklich spekulierenden Bürgertums, das ja, genau gesehen, schon in den Tagen des Rembrandt alle Kunst recht materialistisch behandelte, tat ein Übriges. Der Malerei fehlten die großen Vorwürfe, wie sie nur der Idealismus gebären kann. In diesem Schatten steht auch noch die neue, junge Kunst Hollands. Bezeichnend dafür ist die Vorherrschaft des Stillebens, das in der Karlsruher Ausstellung zusammen mit den Blumenstücken ein rundes Viertel der 180 gezeigten Gemälde und Zeichnungen von 110 Künstlern beansprucht. Freilich: das Stilleben ist ein bezeichnender Ausdruck der Lebensform schlechthin. Und so richtig es ist, daß diese Form, Dinge der Natur mit Dingen des Alltags möglichst genießerisch zusammenzustellen zu einem mehr oder weniger dekorativen Maß des Bildes, in Italien gefunden wurde, so sicher ist ihre Hochblüte schon im achtzehnten Jahrhundert mit allen Vorzügen virtuoser Naturnachahmung den Niederländern zugefallen. Es

liegt eine schwerwiegende Schicksalhaftigkeit des Lebensgeistes und damit auch der politischen Lage eines Volkes in diesem Ruhm umschlossen. Sage mir den Stoff der Bilder, und ich sage dir die Weltanschauung eines Volkes, — so möchte man ein altes Sprichwort variieren...

Dem Kenner der niederrheinischen Kunst müssen die verwandtschaftlichen Bande zur holländischen Malerei auffallen, was Stil, Lockerung der Farbe, einen gewissen impressionistischen Grundzug, eine Milderung des Gegenständlichen in der malerischen Sicht und vor allem jenen unnachahmlichen Duft schillernder, opalisierender Töne angeht, wie sie wohl nur die Weite des Flachlandes und der Hauch des Meeres zeugen. Ein anderer Wesenszug ist die überlegene zeichnerische Grundlage, die aus allen Bildern spricht. Sie war ja schon ein Vermächtnis der Renaissance, an das — namentlich an Pieter Bruegels nationale Wiederbesinnung zum Volksgemäßen — einige figürlich belebte Landschaften, einige Volkszenen in der Komposition, in der kräftig kantigen Art, Gestalten lebenswirklich zu erfassen, und auch einige Züge des Kolorits gemahnen, wie in Schrikkers „Durchgehendes Pferd“.

Von diesen neugewonnenen Grundlagen her nimmt die neue niederländische Kunst ihren Weg. Die großen Motive sind noch selten, aber sie werden bereits wieder aufgegriffen. Der Kreis, das nahe Leben künstlerisch zu erfassen, die Grachten und Blumen, die Menschen aus dem Volk, die Häfen und Gassen (darunter eine atmosphärisch hervorragende Radierung Jellingers), die Welten der Blumen, der Gemüse, der Kannen und Kacheln, der Heringe, der Schiffe, bindet sich wieder zu größerem Sinn. Schuhamachers „Stilleben mit Vögeln“, so technisch fein es durchgeführt ist, gibt wohl den Endpunkt einer ge-

schmäckerisch gediegenen Richtung. Martens' Flugplatzbild den Stand des sachlich Kunsthandwerklichen an. Pijnenburg geht schon wieder in die Bauernküche, Kimpe malt den Bauern und die Bäuerin im alterwürdigen Sonntagsstaat, und sein „Bauernmädchen von Walcheren“ ist trotz aller dekorativen Stilisierung mit leuchtenden Tulpen und einer blauen, wie gekachelt dastehenden Rückwand ein entschiedener Vorstoß zu lebensrichtigen Motiven.

Was aber besticht, ist der hohe Rang einiger realistischer unerbörter virtuoser Köpfer unter den jungen Niederländern. Zu nennen sind da im Stillleben vor allem J. H. Everens mit einem „Stilleben mit Zitronen“, in dem die technisch unübertreffliche Art des siebzehnten Jahrhunderts wiederaufzuleben scheint, eine feinpinselige, tonlich vollendete Kostbarkeit, J. van Tongerens Stilleben mit Kannen und Hausgerät in seiner leuchtenden Geklärtheit, Hijncxens Stilleben mit Heringen, im Bildnis Kochs hervorragendes Kinderporträt, van Meegerens in der Diagonalgliederung nicht nur interessantes, sondern auch geistig zwingend verdichtetes Doppelbildnis. In der Radierung ragen u. a. Everbag und Nijs hervor, in der Bleizzeichnung Determeyer. Der Phantasie gibt mit einem Hang zum Legendären, auch in der Farbe, Haardts „Rattenfänger“ nach. Bedeutendste Köpfer aber sind Winllinks, der vor einer antiken mythologisierenden Geistigkeit einen „Säulenheiligen“ malt, ein Stück nervigster Tondynamik, und Hijncxens mit dem „Schwamm der Bitterkeit“, dessen Ideengehalt ohne weiteres jedem begreiflich ist.

Auf diesen und einigen anderen Namen steht zu nicht geringem Teil und zu nicht geringer Verantwortung die Zukunft der holländischen Malerei. Sie wird ihren gewichtigen Beitrag zur Kulturfaltung des neuen Europa zu geben haben. Dr. Peter Funk

Spiegel mit schwarzem Tuch verdeckt

Wie sieht es in einer japanischen Wohnung aus?

Das äußere Bild einer japanischen Wohnung deutet auf Fröhlichkeit und Farbensinn. Wenn sie auch für unsere moderne Auffassung fremd erscheint. In einem japanischen Hause ist nämlich alles schlicht, zweckmäßig und doch form schön. Das Innere des Hauses überrascht den Europäer durch das vollkommene Fehlen von Einrichtungsgegenständen aller Art. Nichts als ein Tisch, fußhoch vom Boden entfernt und Kissens als Sitzgelegenheit. Einige Bilder an den Wänden, kleine Nippesstücke und Blumenschmuck, im Winter ein Holzkohlenbecken als Ofenersatz vervollständigen das Bild eines Raumes. Je nach Verwendung desselben steht zuweilen ein Schreibzeug in einer Ecke mit Pinsel, Farbe und Papierrolle oder ein kleiner Spiegel, der das Mädchenzimmer andeutet und stets mit einem dunklen Tuch verhängt wird, wenn er unbenutzt bleibt. Glänzende Spiegel bringen nämlich Unglück.

Die Kostbarkeit eines japanischen Hauses liegt ausschließlich in seiner Bauart und in dem dazu verwendeten Material, nicht in der Ausstattung. Alle Schränke sind eingebaut, ebenfalls die Betten, die aus schweren Steppdecken bestehen, welche abends auf dem Boden ausgebreitet werden und zu denen sich ein rundes, steinhartes Kopfkissen gesellt. Die Einrichtung dieser nicht allzu bequemen Kissen war früher durch die kunstvolle Frisur der Japanerin bedingt, die je nach Stand und Alter festgelegt wurde, wie man es heute nur noch bei Bräuten oder Geishas sehen kann. Diese komplizierte Haartracht mußte vor jeder Berührung geschont werden. Eine Rolle im Nacken erfüllte den Zweck. Trotz der Vereinfachung der Frisur ist das Kissen beibehalten worden, während ein besonderes halbkreisförmiges Daunenpolster dafür sorgt, daß die Schultern des Schlafers warm gehalten bleiben. Hauptsache ist, daß nirgends Blumen feh-

len. Blumen sind in Japan überall zu finden und das Zusammenstellen der Blüten bildet eine eigene Kunst, die jede Frau beherrschen muß. In einem gesonderten Raum befindet sich die Hauskapelle, wohin die Hausbewohner sich frühmorgens begeben, um ihre Gedanken ehrfurchtsvoll dem Kaiser zu widmen und den eigenen Ahnen, denen man auch kleine Opfer in Form von Räucherstäben oder anderen Dingen darbringt. Das Tagesprogramm des Japaners entwickelt sich danach im Einklang mit dem altüberlieferten Sprichwort: „Warau kado ni wa huku kitaju“, das heißt: „Durch eine lachende Türe tritt das Glück ein!“ G. Moncherio.

Kleiner Kulturspiegel

Theo Lienhardt, der nach mehrjähriger Tätigkeit in Mannheim mit Ablauf der Spielzeit aus dem Verband des Nationaltheaters ausscheidet, verabschiedet sich am Freitag, 21. Juli, in der Oper „Der Jakobiner“ vom Mannheimer Publikum.

Von der Mannheimer Bildhauerin Gertrud Beinling wurden vom Haus der Deutschen Kunst in München drei Porträtköpfe und Kinderbildnisse für den zum Dezember zu erwartenden Austausch in der Großen Deutschen Kunstausstellung 1942 angenommen.

Der Kapellmeister Karl Ober von den Städtischen Bühnen zu Freiburg i. Br. vollendete eine neue Oper „Imperator Cäsar“. Ein gleichfalls jetzt vollendetes „Konzert für Violine, Cello und Orchester“ wurde von Bruno Vondenhoff zur Uraufführung im Freiburger Sinfoniekonzert erworben.

Die nächste Spielzeit des Leipziger Gewandhauses wird im Zeichen des 200jährigen Jubiläums dieses weltberühmten Konzertinstituts stehen. Die Jubiläumfeierlichkeiten werden um Mitte März stattfinden.

Die erste Oberrheinische Kunstausstellung 1942, mit deren Durchführung das Reichspropagandaaussch. Baden die Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein beauftragte, kann als ein außergewöhnlicher Erfolg bezeichnet werden. Während man in Straßburg nahezu 10.000 Besucher zählte, konnte diese Zahl in Baden-Baden schon bald verdoppelt werden. Es wurden in wenigen Wochen über 50 Prozent der gezeigten Werke im Gesamtwert von über 80.000 Reichsmark verkauft.

Begegnung mit einem Weltzwerger

Planetoid Vesta am 29. Juli in Erdnähe

Ende Juli können wir in der Nähe des Sternes Psi im Steinbock ein Sternchen sechster Größe beobachten, das sonst nicht an dieser Stelle des Himmels zu finden ist. Nur wenige Menschen haben dieses Lichtpunkchen gesehen, die Vesta, die zu der stiefmütterlich behandelten Familie der kleinen Planeten zählt.

Wir erinnern uns vielleicht einmal gelesen zu haben, daß zwischen den Bahnen des Mars und des Jupiter ein ganzer Schwarm von kleinen Planeten oder Planetoiden die Sonne umkreist. Am 1. Januar 1801 wurde die Ceres von Piazzi in Palermo aufgefunden, das war die erste Planetoidenentdeckung. Seither sind mehr als 1500 bekannt geworden, deren Bahnen sichergestellt sind. Schätzungsweise könnten mit unseren größten Fernrohren etwa 44.000 kleine Planeten gesehen werden. 1802 fand der Arzt und Liebhaber astronomischer Beobachtung in Bremen die Pallas, 1804 Harding in Lillenthal die Juno und 1807 wieder Olbers die Vesta, die am 29. Juli d. J. in Erdnähe kommt und die Sichtbarkeitsgrenze für das freie Auge erreicht. Von 1807 bis 1845 kamen keine neuen Entdeckungen hinzu, dann aber ging der Rummel los. Der Postmeister Hencke in Driesen, ein eifriger Liebhaber der Himmelskunde, eröffnete mit der Auffindung der Astraea den Reigen. Seither verging kein Jahr ohne Planetoidenentdeckungen, manche Jahre brachten Rekordorden. Gewaltig stieg die Zahl der Entdeckungen an, als Prof. Max Wolf in Heidelberg die Himmelsphotographie in den Dienst der Planetensuche stellte.

Unter diesen kleinen Planeten gibt es eigenartige Sonderlinge, wahre „Exzentrikerakrobaten“, deren Bahnen so exzentrisch sind, daß sie, wie die von Albert, Aindra und Ganymed, von der Jupiterbahn bis zwischen die Erd- und Marsbahn reichen. Am 30. Oktober 1937 ging der kleine Planet Herma in eineinhalb Mondentfernung, also etwa einer halben Million Kilometer Entfernung an der Erde vorbei; er mißt nur ein bis zwei Kilometer im Durchmesser. Die größten Planetoiden erreichen rund 800 Kilometer Durchmesser, unsere Vesta 500. Viele haben eine unregelmäßige Form, worauf ihr Lichtwechsel schließen läßt. Der bekannte kleine Planet Eros, der uns zuweilen auf 20 Millionen Kilometer nahe kommt, ist ein länglicher Felsblock von unregelmäßiger Gestalt und etwa 50 Kilometer Ausdehnung.

Wenn wir nach der Entstehung dieser merkwürdigen Himmelskörper fragen, müssen wir die erste Vermutung des berühmten Olbers wieder hervorholen, er meinte, sie seien die Trümmerstücke eines großen Planeten, der einst die Lücke zwischen der Mars- und Jupiterbahn ausgefüllt hat. Wenn auch manche Zweifel darüber ausgesprochen wurden, eine bessere Erklärung konnte bis heute nicht gegeben werden. Zum Schluß sei noch eine interessante Statistik erwähnt: Von den im Jahre 1941 entdeckten 243 kleinen Planeten wurden 70 v. H. in Finnland und Deutschland entdeckt, in ganz Amerika wurde ein einziger, in England gar keiner gefunden. Erich Dolezal

Die Heidelberger Universität hat den früheren Ministerialrat und Leiter der Hochschulabteilung im Badischen Unterrichtsministerium, Prof. Dr. Eugen Fehrlie, die Würde eines Ehrendoktors verliehen. Ferner verlieh die Universität die Würde eines Ehrenbürgers der Universität an den Ministerialrat in der Kanzlei des Führers, Dr. Hans Albrecht Grüninger, der nächster Mitarbeiter Fehrlies war und damit ebenfalls entscheidend an der Neugestaltung der badischen Hochschulen im nationalsozialistischen Geist mitgewirkt hat. Mit der Verleihung dieser Würde sollte zugleich das Andenken an den so früh verstorbenen badischen Unterrichtsminister Dr. Wacker geehrt werden, dessen vertraute Mitarbeiter Fehrlie und Grüninger waren.

Das Heidelberger Städtische Theater beendet in diesen Tagen seine Spielzeit 1941-42, die im Gegensatz zu früheren Jahren einen Monat länger dauerte. Es wurden insgesamt 41 verschiedene Werke aufgeführt und zwar 11 Opern, 12 Operetten und 17 Werke der Sprechbühne.

Donate und die Pilze

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

Nachdruck verboten.

27. Fortsetzung

„Mich kennt?“ fragt Donate mit einem Ausdruck, der deutlich zeigt, daß sie an seinem Verstand zweifelt. „Soll sie ihre eigene Enkelin nicht kennen? Ich denke, Sie schätzen sie... Sie scheinen sie aber zu unterschätzen. Sie ist durchaus noch nicht geistig getrübt.“

„Das weiß ich. Aber weiß ich denn, ob Sie Ihre Enkelin sind?“

„Entschuldigen Sie... ich kann nicht mehr mit!“ Donate legt die Fingerspitzen an die Schläfe. „Was bedeutet das? Hat man mich nicht offiziell genug mit Ihnen bekannt gemacht? Oder halten Sie mich für eine Hochstaplerin?“

„Das nun nicht gerade...“ Er lacht in einer leisen Verlegenheit vor sich hin und rührt unablässig in dem Täschen, das er in der Hand hält, nur um den Blick auf irgend etwas zu richten. „Aber die Buchecker sind für Scherze zu haben... oder zu kleinen Mystifikationen... sie lassen sich wohl dazu bereit finden, jemand als Verwandte auszugeben...“

„Und wozu? Was soll ich denn sonst hier tun, wenn ich nicht meine Verwandten besuchen wollte?“ Unwillkürlich steht sie auf, um mit ihren weit geöffneten, erstaunten Augen seinem Gesicht näher zu sein.

„Ja... Sie haben ganz recht... was sollten Sie sonst wohl hier tun?“ Er entschließt sich, endlich den Blick von der Tasse wegzunehmen und sieht sie an... es ist etwas Hilflozes in den grauen Augen, die tief in die ihren tauchen... das Blut steigt langsam in das braune Gesicht, die Augen sind nicht mehr hell und scharf, sie verdunkeln sich, er schluckt schwer, als müsse er etwas hinunterwürden. „Verzeihen Sie!“ sagt er mit einer

ganz veränderten, leisen Stimme, ohne diesen sonderbaren, ratlosen und fliehenden Blick aus ihren Augen zu nehmen. „Ich bin wirklich wahnsinnig... seien Sie mir nicht böse.“

Donate lächelt mühsam: „Ich bin Ihnen nicht böse... ich verstehe Sie nur nicht ganz.“

„Ich verstehe mich manchmal selber nicht...“ Das Blut ebbt aus dem braunen Gesicht zurück, er holt tief Atem, und ein Widerschein ihres Lächelns, ebenso mühsam, hebt seine Mundwinkel: „Sie haben so ehrliche Augen... und schöne Augen haben Sie auch!“

Jetzt ist es an Donate, rot zu werden... sie fühlt, wie ihr das Blut unter seinem unverwandten Blick glühend in die Wangen steigt.

„Es ist sehr hübsch bei Ihnen, mein lieber Heysing!“ krächzt die leise scharfe Stimme der Großmama plötzlich dazwischen. „Sie haben einen Haufen Geld in dieses baufällige alte Nest hineingesteckt!“

Der Angerufene dreht sich höflich nach der alten Dame um... Donate fühlt es wie einen schmerzhaften Ruck, als sich die Augen von ihr losreißen.

„Gefällt es Ihnen, Frau Baronin?“ Heysing macht einen Schritt auf sie zu. Die Großmama thront auf einem schweren Gobelinsessel, die Füße auf einem Kissen, ganz umbauscht von ihren schweren knisternden Seidenfalten. Sie sitzt sehr gerade, nur die Hände, die das Täschen halten, zittern leise:

„Es ist hübsch... wirklich sehr hübsch...“ Sie nickt anerkennend. „Ich bin früher manchmal hier gewesen... es war ein verwahrloster alter Stall... Sie haben daraus gemacht, was zu machen war! Alle Achtung. Sie haben zwei Jahre lang umgebaut und eingerichtet... und was tun Sie nun? Wollen Sie wieder verkaufen?“

„Ich denke nicht daran!“ Heysing rückt sich einen Hocker neben den Sessel der Greisin und läßt sich darauf nieder, die gefalteten Hände zwischen den gespreizten Knien hängend. „Ich will hier mein Leben beschließen.“

„Sie sind verrückt!“ erklärt die Großmama kurz und bündig. „Gut, wenn Sie den alten Kasten aufmöbeln, um ihn mit Gewinn weiter zu verkaufen, das lass' ich mir gefallen. Sie sind doch sonst nicht so ungeschäftlich! Was tun Sie denn mit all Ihren Prunkgemächern? Besuch haben Sie nicht...“

„Aber Sie sehen doch!“ Heysing weist mit einer verbindlichen Geste auf den Kreis.

„Na, das lohnt ja nicht grade! Wir sind alle miteinander nicht so verwöhnt...“

„Mir lohnt es, Frau Baronin!“ Wenn Heysing mit der Großmama spricht, kann er ein gewinnendes Lächeln haben und einen warmen liebenswürdigen Ton.

„Reden Sie nicht so dumm!“ wehrt die Großmama. „Das sieht Ihnen gar nicht ähnlich. Das ist doch alles zinsloses Kapital! So was ärgert mich! Ja, wenn Sie einen Haufen Kinder hätten, Genen Sie das hinterlassen wollten! Dann hätte es einen Sinn. Aber so...“

Sie schüttelt den Kopf und zuckt die Achseln, als ob sie einer geradezu verbrecherischen Dummheit gegenüberstünde.

„Warum lassen Sie sich überhaupt nicht endlich scheiden und heiraten wieder?“

Heysings Gesicht sieht aus, als ob eine Tür mit scharfem Krach zufiele. Die Lippen pressen sich aufeinander und die Augen werden blicklos. Und Donate fühlt, daß die Großmama mit ihrer rücksichtslosen Offenheit zu weit geht — er wird ihr gleich mit scharfen Worten verbieten, sich in seine Angelegenheiten zu mischen. Und ähnliche Gedanken liest sie auf allen Gesichtern ringsum.

Aber Heysing gibt keine Antwort. Er schweigt, als ob er fest entschlossen wäre, nie wieder den Mund aufzutun.

„Darauf können Sie mir nicht antworten!“ fährt die Großmama fort, gänzlich unbeirrt und beinahe triumpierend. „Ich werde diese Frage selbst beantworten: weil Sie eigensinnig sind! Weil Sie einen Dickschädel haben,

mit dem man Wände einrennen könnte! Ich habe eine Vorliebe für eigensinnige Leute, sie sind mir lieber als die ungestärkten Waschlappen. Aber es muß alles seine Grenzen haben. Man darf sich nicht aus Eigensinn ins eigene Fleisch schneiden — und Sie sind schon dabei, sich die Knochen durchzusägen!“

Es geschieht etwas ganz Unerwartetes: Heysing lacht. Sein entspanntes Gesicht beugt sich über die dürre Hand, er führt sie fast zärtlich an die Lippen: „Wenn ich die Möglichkeit erwäge, mich noch einmal zu verheiraten, dann werde ich Sie bitten, mir eine Frau zu suchen!“

„Ich denke gar nicht daran!“ wehrt die Großmama entrüstet ab. „Glauben Sie vielleicht, ich will Ihnen eine meiner unversorgten Enkelinnen aufschwätzen? Wenn man schon gewagte Dinge äußert, darf man es nie pro domo tun.“

Der Jögger hatte den Weg gut beschrieben und Donate fand ihn auch, als sie am andern Morgen zu den Rabensteinen hinaufstieg. Sie hatten sich zu Hause ein wenig gewundert, daß Donate als erste unten war und schon das Feuer im Küchenherd angefacht hatte, als die Bine mit schlafschweren Augen erschien.

„Wir sind's halt nicht gewöhnt, das lange Aufbleiben“, entschuldigte sich die Bine. „Ich fühl' mich so zerschlagen, als ob ich die ganze Nacht durchgezant hätte... und du bist frisch und unternehmungslustig.“

Von der Höhle freilich hat Donate kein Wort gesagt. Sie nimmt das Pilzstückchen mit, wie immer, wenn sie in den Wald geht. Aber als sie unterwegs ist, denkt sie nicht mehr an die Pilze. Sie denkt an den Mann, den sie in einer so törichten und unbegrifflichen Weise liebt und der so widerspruchsvoll und rätselhaft ist... der ihr aus unerfindlichen Gründen zutraut, eine andere zu sein, als sie vorgibt, und der doch — sie spürt das ja als Frau — geheimnisvoll von ihr angezogen wird...

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Heinric

Das Gesch...
beide...
abteilung...
port konnte...
ren. Als Rob...
RM. ausgewi...
gesellschaft...
wie im Vorj...
ordentlichen...
Mül. RM. ge...
trag. zusam...
Löhne und...
Schreibungen...
erneuerung...
RM. wesentl...
überschub;...
wendungen...
gangen. Für...
aufgewendet...
lichen Rückl...
gewinn v...
wieder 4...
RM. ausge...
treuhänder...
samt sind...
diskontbank...
handvermö...
halbprezenti...
In der B...
lagen mit...
4,76 (2,34), d...
zuerstform...
haben mit...
Forderungen...
32,07 (29,80)...
seits stehen...
gesetzliche...
erneuerung...
gen für un...
Rückstellung...
ändert, sozi...
anderen Ver...
bei hauptsäch...
nen Rückgan...
Die Steigeru...
sondere bei...
und Bankg...
auf der Pass...
nangsbegren...
gerung auf 3...

In Kürze

Suberit-Fa...
weist die G...
1,14 (1,46) M...
RM. Anlage...
RM. Zuweis...
82.500 (0) RM...
Rein Gewinn...
das Aktienk...
veränderte a...

Pflichtsch...
& Kircher...
jahr konnte...
steigert wer...
Aussehen f...
stig. — Die...
dem Reingeh...
das bericht...
und auf die...
dende zu ver...

Merkur A...
1191 108 RM...
dende zu ver...

Familie

Unser Sla...
chim kann...
tagungsun...
geb. Mau...
Profie. M...
waldstraße...

Peter Mich...
Sohn, ein E...
gekommene...
Freude: E...
Diesel, geb...
Waldhof, v...
Theresienk...

Wir haben...
Hartmann...
ing, z. Z. B...
faktel, wo...
Böckerweg...

Statt Karten...
beehren si...
elmu Opp...
Flak-Regt...
Schnell, M...
20, den 28...

Statt Karten...
geben bel...
Walter Tr...
Anemarie...
nel, Ludw...
heim, Wirt...
28. Juli 194...

Als Verma...
Arnold, U...
Ruth Arnol...
heim, Uhla...
Gaustraße...

Wir haben...
geschloss...
Wehrm., H...
Keller, M...
43, den 28...

Unser...
und Os...
Anton...

Getreiter...
ist bei de...
Orten im...
rter, Volk...
Münster, d...
Kopplerstr...
In tiefer...
Familie N...
Spannstein...
Saumann (...
Herm. Epp...
und Familie...
Z. Wehrma...

Auch wir...
und jungen...
Bretterstr...
z. u. M...
Straße 150...

Für die...
Teilnahme...
strebens...
strebens, z...
bei der Lu...
mit unser...
aus...
Jyväskylä, S...
ist Namen...
Frau Maria...

Wenzberg

Erdöl

Nähe des Sternchen sonst nicht finden ist. Licht- eses Licht- die am Familie der

mal gelesen haben des r Schwarm etoiden die 1801 wurde aufgefundenentdek- 00 bekannt stellt sind. ren größ- Planeten r Arzt und remen die l die Juno ata, die am at und die Auge erzei- neue n den g der Him- ndung kein rging kein man, manche waltig stieg Prof. Max amelsphoto- anetensuche

en gibt es ,Exzentrik- exzentrisch Alinda und is zwischen Am 30. Ok- Hermes in o etwa eifernung an in bis zwei rößten Pla- Kilometern Viele haben ihr Licht- nte kleine auf 20 Mil- ein länger Gestalt ung. ung dieser agen, müs- berühmten meinte, sie großen Pla- schen der hat. Wenn ausgespro- konnte den. Zum Statistik entdeckten 0 v. H. in kt, in ganz England Dolozal

ität hat r der Hoch- chichte Würde Verlobung bürger der der Kanzlei rünger, ar und da- feugestaltung ansonstint- Verlobung denken an Unterricht- dessen ver- nger waren. ater been- 1941-42, die einen Monat 4 verschie- 3 Opern, 12 bhöhne.

önnnte! Ich e Leute, sie en Wasch- e Grenzen Eigenstn und Sie sind chusigen!" tetes: Hey- icht beugt r sie fast n die Mög- al zu ver- n, mir eine

wehrt die n Sie viel- unversorg- Wenn man man es nie

beschrieben an dem andern ufstieg. Sie gewundert, und schon acht hatte, Augen er- das lange Bine. Ich h die ganze nd du bist

Das Geschäftsjahr 1941 hat sich laut Bericht befriedigend entwickelt. Sämtliche Produktions- abteilungen waren voll beschäftigt und der Export konnte eine wesentliche Steigerung erfahren. Als Rohüberschuss werden 54,25 (48,69) Mill. RM. ausgewiesen, wobei der Verlust der Organisations-Gesellschaft Hofherr-Schranz AG, Wien, vorher wie im Vorjahr abgezogen wurde. Die außerordentlichen Erträge haben sich auf 4,64 (0,81) Mill. RM. gesteigert. Die diesmal in einem Betrag zusammengefaßten Aufwendungen für Löhne und Gehälter, soziale Leistungen, Abschreibungen, Steuern und Zuweisungen an Werk- erneuerungsrücklage sind auf 54,96 (55,95) Mill. RM. wesentlich stärker gestiegen als der Roh- überschuss; dafür sind außerordentliche Auf- wendungen auf 0,31 (2,15) Mill. RM. zurückge- gangen. Für Zinsen wurden 0,43 (0,19) Mill. RM. aufgewendet und 1,1 (0) Mill. RM. der gesetz- lichen Rücklage überwiesen. Aus einem Rei- chgewinn von 2 109 092 (1,2 Mill.) RM. werden wieder 4 Prozent Dividende auf 86 (24) Mill. RM. ausgeschüttet und wieder 1 Prozent der treuhänderischen Verwaltung zugeführt. Inge- samt sind seit 1937 bei der deutschen Gold- kreditbank 454 500 RM. hinterlegt; das Treu- handvermögen besteht aus 183 190 RM. dreiein- halbprozentigen Reichsschatzanweisungen.

In der Bilanz sind (in Mill. RM.) die An- lagen mit 18,19 (10,25), die Beteiligungen mit 4,06 (4,84), die Wertpapiere mit 3,97 (1,30), Kon- zernforderungen mit 3,94 (0,44) und Bankguth- aben mit 4,03 (0,66) ausgewiesen. Vorräte und Forderungen sind in einem Sammelposten mit 32,07 (29,89) zusammengefaßt. Auf der Passiv- seite stehen bei unverändert 36,0 Grundkapital gesetzliche Rücklagen mit 3,80 (3,50), Werk- erneuerungsrücklage mit 3,0 (1,40), Rückstellun- gen für ungewisse Schulden mit 4,24 (6,32), Rückstellungen für Pensionen mit 1,36 (unver- ändert), soziale Stiftungen mit 3,98 (3,90), alle anderen Verbindlichkeiten mit 7,98 (10,50), wo- bei hauptsächlich die Bankverbindlichkeiten einen Rückgang auf 0,44 (2,17) aufzuweisen haben. Die Steigerung, die auf der Aktivseite, insbeson- dere bei Wertpapieren, Konzernforderungen und Bankguthaben in Erscheinung tritt, kommt auf der Passivseite im wesentlichen in der Rechen- ungsabgrenzung zum Ausdruck, die eine Stei- gerung auf 5,25 (0,97) ausweist.

In Kürze

Suberit-Fabrik Mannheim-Rheinau. Für 1941 weist die Gesellschaft einen Jahresertrag von 1,14 (1,40) Mill. RM. aus. Nach 60 000 (100 200) RM. Anlagebeschreibungen und 30 000 (30 000) RM. Zuweisung an die freie Rücklage sowie von 22 800 (0) RM. an den Wohlfahrtstock bleibt ein Reingewinn von 55 554 (46 895) RM., aus dem das Aktienkapital von 0,85 Mill. RM. eine un- veränderte achtprozentige Dividende erhält.

Pfälzische Chamotte- und Tonwerke (Schiffer & Kircher) AG, Eisenberg (Pfalz). Im Berichts- jahr konnte der Umsatz wertmäßig etwas ge- steigert werden, ebenso der Exportanteil. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr sind gün- stig. — Die Hauptversammlung beschloß, aus dem Reingewinn von 232 840 (319 987) RM. auf das berichtige Stammkapital wieder 6 Prozent und auf die Vorragsaktien 5,1 (6) Prozent Divi- dende zu verteilen.

Merkur AG, Zwickau. Die HV beschloß, aus 1 161 166 RM. Reingewinn wieder 5,8 Proz. Divi- dende zu verteilen.

Familienanzeigen

Unser Stammhalter Heinz Joachim kam als prächtiger Sonn- tagsjunge. Frau Irmgard Profpe, geb. Mauritz, Dr. Heinrich Profpe, Mannheim, Schwarz- waldstraße Nr. 45.

Peter Michael. Unser zweiter Sohn, ein Sonntagjunge, ist an- gekommen. — In dankbarer Freude: Emil Stahl und Frau Liesel, geb. Berlinhof, Mhm.- Waldhof, Weizenstraße 17, z. Z. Theresienkrankenhaus, 26, 7. 42.

Wir haben uns verlobt: Elfriede Hartmann - Karl Wagner, stud. Ing., z. Z. Luftwaffe, Mhm.-Kä- fertal, Wormser Straße 17a - Bäckerweg 40.

Statt Karten! Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: Helmut Opp, z. Z. Uffz. in einem Flak-Regt., Erica Opp, geb. Schnell, Mannheim, Lenustr. 20, den 28. Juli 1942.

Statt Karten! Ihre Kriegstraung geben bekannt: Oberleutnant Walter Treiber, z. Z. im Felde, Annemarie Treiber, geb. Gün- nel, Ludwigshafen/Rh.-Oggers- heim, Wernesgrün im Vogtland, 28. Juli 1942.

Als Vermählte grüßen: Walter Arnold, Uffz., z. Z. im Osten, Ruth Arnold, geb. Traub, Mann- heim, Uhländerstr. 22, Worms/Rh., Gaustraße 31, den 28. Juli 1942.

Wir haben den Bund für's Leben geschlossen: Hans Becker, z. Z. Wehrm., Hildegard Becker, geb. Keller, Mannheim, Kepplerstr. 43, den 28. Juli 1942.

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Anton Eppensteiner Getreiter in einem Infanterie-Regiment ist bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 23 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen. Mannheim, den 28. Juli 1942.

In tiefer Trauer: Familie Karl Eppensteiner; Hans Eppensteiner mit Familie; Georg Baumann (z. Z. Wehrm.); Familie; Herm. Eppensteiner (z. Z. Wehrm.); Familie; Emil Lichtenberger (z. Z. Wehrmacht) und Familie.

Auch wir verlieren einen strebsamen und jungen Arbeitskameraden.

Betrieblührung u. Gefolgschaft d. Fa. K. u. H. Eppensteiner, Neckarauer Straße 150.

Danksgiving Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem so schwer ge- töblichen Verlust unseres lieben Ver- storbenen, Jakob Mühlner, Oberge- bei der Luftwaffe, sprechen wir hier- mit unseren tief empfundenen Dank aus. Jivshelm, Seckenheim, 27. Juli 1942. Im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Maria Mühlner, geb. Schreck.

Was leistet das Protektorat?

Ein Rechenschaftsbericht des Wirtschaftsministers Dr. Bertsch

Der Minister für Wirtschaft und Arbeit in der Protektoratsregierung, Dr. Bertsch, veröffent- licht soeben in der Prager Zeitschrift „Die Wirtschaft“, die führend in der Protektorats- wirtschaft ist, einen aufschlußreichen Artikel über die Leistungen der Kriegswirtschaft in Böhmen und Mähren. Dr. Bertsch weist darauf hin, daß nach den Ergebnissen der Industrie- erhebung von 1935 von der Produktions- kapazität der ehemaligen Tschecho-Slowa- kei, gemessen an der Arbeiterzahl, weniger als die Hälfte auf das Gebiet des heutigen Protektorats entfiel, während die tatsächliche Produk- tion, gemessen an der Zahl der geleisteten Ar- beitsstunden im Protektorat heute mindestens ebenso groß wie damals in der gesamten Re- publik ist. Diese gesteigerte Industrieerzeugung kommt auch dem Reich und seinen Rüstungs- bedürfnissen in hohem Maße zugute. Bereits 1941, in dessen Verlauf die Verlagerung von Aufträgen nach dem Protektorat zur Durchfüh- rung kam, entsprachen die aus dem Protektorat in das übrige Reich gelieferten Industrieerzeu- gnisse einem Wert von mehr als 1,5 Mrd. RM. Allein die Eisen und Metall verarbeitenden In- dustrien setzten für rund 750 Mill. RM. un- mittelbar in den anderen Teilen des Reiches ab. Auch die Ausfuhr des Protektorats nach dem Ausland, die 1941 noch mehr als 400 Mill. RM. betrug, bedeutet einen Beitrag Böhmens und Mährens zur Kriegswirtschaft des Reiches.

Dr. Bertsch erwähnt weiter, daß es gelungen sei, in der früher sehr vernachlässigten Milch- wirtschaft die Erzeugung von Molkeer- butter zu vergrößern, den Anbau von Gemüse, Zuckerrüben und Ölfrüchten, darunter besonders das auch für die Leinindustrie wichtigen Flachs erheblich zu steigern und im laufenden Wirtschaftsjahr auch die Anbaufläche von Brot- getreide zu erhöhen. Der Viehbestand konnte im wesentlichen gehalten, bei Schweinen und vor allem bei Schafen sogar vergrößert werden. Zum Schlusse weist Dr. Bertsch auf die Grenzen der Steigerung der Industrieerzeu- gung hin. Anders als im übrigen Reichsgebiet ist der entscheidende Engpaß hier nicht der Menschenmangel, sondern die begrenzt verfü- gbare Menge an Kohle, elektrischer Energie und Gas. Daher mußte nicht nur die weitere Über- nahme ziviler Fertigungen und unmittelbarer Rüstungsaufträge beschränkt werden, sondern es waren auch Eingriffe nötig, um durch Konzent- ration eine Vereinfachung und Leistungsstei- gerung der Rüstungsproduktion zu erzielen. Zahl- reiche Betriebe mußten vorübergehend ganz oder teilweise stillgelegt werden. Bei dieser Konzent- ration erfuhren natürlich die kohlenfressenden Industriezweige wie zum Beispiel die böhmische Glasindustrie eine besonders scharfe Drosse- lung. In zahlreichen Gewerbebezügen wurde eine Konzentration auch durch Auskämmung herbeigeführt.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

In der nächsten Umgebung von Mannheim wird bereits auf etlichen Feldern Weizen ge- schnitten, doch ist dies auch für die klimatisch bevorzugten Gegenden Südwestdeutschlands noch eine ausgesprochene Ausnahmserech- nung. Im allgemeinen wird man auch hier mit der Weisenernte noch etwas zuwarten müssen, wie ja auch in Mittel- und Ostdeutschland die Ernte in diesem Jahr eine Verzögerung von einigen Wochen erfahren wird. Wintergerate wird dagegen schon in erheblich stärkerem Maße geerntet und eingefahren; allerdings sind hier die Erntemengen infolge umfangreicher Auswinterungen nicht sehr groß. Auch die Rapsernte ist noch nicht allenfalls beendet; bei dieser haben sich Auswinterungsschäden be- sonders in den klimatisch bevorzugten Gebieten mit früher Entwicklung gezeigt, während die späten Bezirke ein Ergebnis aufweisen, das mengen- wie qualitätsmäßig durchaus befriedigt. Die Aussichten für die neue Ernte sind in allen Getreidearten bisher noch recht gut; ledig- lich soweit Auswinterungen vorgekommen sind, muß man gewisse Einbußen in Kauf nehmen. Auch ist das Stroh ziemlich kurz geraten.

Weizen wurde für Augustlieferung ver- schiedentlich angeboten, doch ist nicht bekannt, daß die Mühlen, die ja noch über eigene Vor- räte verfügen und gegebenenfalls auch von der Reichsgüterstelle beliefert werden können, auf diese Angebote eingegangen sind. Man wird erst dann zu Käufen schreiten, wenn ent- sprechende Muster vorgelegt werden können.

Anders ist es bei Roggen. Hier wären die Mühlen wohl eher bereit, Roggen für August- lieferung zu kaufen, doch ist von nennenswer- ten Angeboten noch nichts bekannt geworden.

Umsätze in Wintergerate sind noch nicht bekannt geworden, da die gesamten Vorräte, soweit sie einigermaßen brauchbar sind, für Saatwecke in Anspruch genommen werden. Nur solche Partien, die ein außerordentlich niedriges Hektolitergewicht aufweisen oder an- dere Fehler haben, werden für Futterzwecke freigegeben. Sommergerate, bei der auch schon in manchen Bezirken mit dem Schnitt angefangen ist, hatte noch keine Umsätze zu verzeichnen, da die Durchführungsbestimmun- gen über ihre Verwendung zu Back-, Brau- und Industriezwecken noch nicht erlassen sind. Der Hafermarkt hatte bisher noch keine Anregungen zu verzeichnen.

Der Weizenmehlmarkt ist infolge der geringen Bemessung der Quote nicht ganz ein- heitlich. Im großen ganzen wird Type 1050 wei- terhin gefragt, doch sind nicht immer genügend Bezugsheine vorhanden, um diese Nachfrage zu ermöglichen. Vereinzelt wurde auch Type 1800 stärker gefragt, da offenbar von zuständigen Stellen die Kontrolle über die Verwendung dieser Type teilweise verstärkt worden ist. Für süddeutsches Roggenmehl bestand gutes Interesse, ostdeutsches hatte ruhigen Markt.

Am Futtermittelmarkt war Stroh alter Ernte al- ler Art zu haben, neues dagegen nicht; das aus der neuen Ernte anfallende Stroh wird ver- hältnismäßig kurz sein und kaum reichlich ge- nug anfallen, um die vorhandene Nachfrage zu befriedigen. Heu ist aus dem ersten Schnitt wenig angeboten; vereinzelt nahm auch die Wehrmacht Käufe vor. Im großen ganzen wartet man auf den zweiten Schnitt, der recht gute Ergebnisse verspricht.

Meldungen aus der Heimat

h. Lampertheim. Wie im vorigen Sommer so wurden auch heuer wieder in der Volksschule Seidenraupen gezüchtet. Im vorigen Jahre wur- den vier Gramm Eier in Zucht genommen und daraus 4000 sehr gut entwickelte Kokons heran- gezogen. In diesem Jahre konnten nur zwei Gramm Eier aufgelegt werden, weil durch den strengen Winter die Maulbeerblätter so stark gelitten hatten, daß von etwa 1500 Maulbeer- stückern nur noch 1000 benutzbar blieben. Acht Schuljungen sind ständig mit der Fütte- rung beschäftigt, die täglich sechsmal erfolgen muß, zugleich müssen mäßig riesige Mengen Maulbeerblätter herangeholt werden. Die dies- jährige Zucht hat jetzt ihren Abschluß gefun- den. Es wurden 2400 Kokons erzielt und zur Seidengewinnung der zuständigen Fabrik einge- sandt.

Ludwigshafen am Rhein. Die Polizei nahm den 63 Jahre alten verwitweten Andreas Dör- ringer aus Fußgönheim im Anschluß an eine verbüßte längere Zuchthausstrafe in polizeiliche Vorbeugungshaft und veranlaßte seine Einwei- sung ins Konzentrationslager, Döringer, ein Ein- wohnungsloser und triebhafter Psychopath, der sich jahrelang in gemeiner und brutaler Weise an seinen eigenen Töchtern vergangen hatte, ist bereits mit sieben Jahren Zuchthaus vorbestraft. Da auch jetzt nach Verbüßung der letzten Zuchthausstrafe zu befürchten ist, daß er sein Treiben fortsetzt, war seine Unschädlichmachung geboten.

Heidelberg. Wieder hat ein junges Menschen- leben ein rasches Ende gefunden. Ein Vierjäh- riger lief auf der Straße in die Fahrbahn eines Autos und wurde erfaßt. Schwerverletzt wurde das Kind ins Krankenhaus eingeliefert, wo es bald darauf starb.

Münchwil. Feldarbeiter trafen ein junges Reh an, das nur drei Beine hatte. Das eine Hinter- bein war oberhalb des Kniegelenks, vermutlich von einer Schußverletzung herrührend, abge- brochen. Seltsamerweise war das Tier keines- wegs behindert und genau so behende wie ein normales Reh. Es hat sein Bein anscheinend schon frühzeitig verloren und sich an sein drei- beiniges Dasein eingewöhnt.

r. Strüt. Bei Instandsetzungsarbeiten in der Fabrik Schützler in Döllinsdorf wurde Erd- arbeiter Josef Münch von dem Pickel eines Arbeitskammeraden am Unterleib getroffen. In bedenklichem Zustande wurde der Unglückliche ins Krankenhaus eingeliefert.

Mühlhausen. Die in Berlin gestiegte Schau „Das Sowjetparadies“, die einen der größten Erfolge erzielt hat, wird auf ihrer Wanderung durch die deutschen Gauen demnächst im Elsaß zu sehen sein. Sie wird am 15. August in Mühlhausen eröffnet. In unseren Tagen, da schon so viele junge klassi- sche Freiwilige die Bilder des sowjetischen Alltags in noch krasserer Form mit eigenen Augen sehen, wird die Schau zweifellos das größte Interesse finden. Sie wird in Mühlhausen bis 12. September bleiben.

Wasserstandsbericht vom 27. Juli. Rhein: Konstanz 405 (+ 4), Rheinfelden 273 (unver- ändert), Breisach 241 (- 8), Kehl 308 (- 6), Straß- burg 295 (- 3), Maxau 470 (- 12), Mannheim 376 (- 17), Kaub 270 (- 18), Köln 292 (- 31), Neckar: Mannheim 870 (- 20).

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagdirektor Dr. Walter Mehs (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptchriftleiter Dr. Kurt Dammann

Unser lieber, unvergesslich, Sohn und Bruder Gerhart Pfeiffer

Getreiter in einem Infanterie-Regiment ist im blühenden Alter von 34 Jahren in treuer Pflichterfüllung im Osten ge- fallen. Mannheim, den 28. Juli 1942.

In tiefem Schmerz: Hans Pfeiffer und Frau Luise, geb. Winkmann; Hans Pfeiffer Jr. (z. Z. Wehrm.); und Familie (Staarbüchel).

Hart und unerwartet traf mich die erschütternde Nachricht, daß mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, Bruder, Schwieger- sohn, Schwager, Neffe und Onkel, der Kriegstreue Heinz Schaubach

im Alter von 54 Jahren bei den Kämp- fen im Osten des Heimes tot fand. Mannheim, den 28. Juli 1942. Sittenstraße 2a.

In tiefem Schmerz: Lina Carista Schaubach, geb. Schrö- der, und Angehörige.

Schmerz erfüllt erhebtet wir die unfaßbare Nachricht, daß unser sonniger, fröhlicher Sohn, unser geliebter, guter Bruder, Schwager und Neffe Hejmut Velle

Getr. in einem Inf.-Regt. und K. G. B. im blühenden Alter von 20 Jahren, nach kurzem Einsatz, bei den schwe- ren Kämpfen im Osten des Heimes tot fand. Mannheim (U 5, 21), 27. Juli 1942.

In stiller Trauer: Matthias Velle und Frau Johanna, geb. Ebert; Walter Velle (Leutn., z. Z. im Felde); Erich Velle (Wachtm., z. Z. im Lazarett); Anneliese Velle.

Todesanzeige Zu Gott heimgegangen ist nach einem arbeitsreichen Leben unser ge- liebter Mutter, Großmutter, Schwieger- mütter, Schwägerin und Tante, Frau Katharina Wolf Wwo.

geb. Schmitt im 79. Lebensjahr. Ladenburg, den 25. Juli 1942.

In tiefem Schmerz: Familie Karl Wolf; Josef Ortwein (z. Z. im Osten); Frau Elisabeth, geb. Wolf; Familie Ludwig Loley.

Beerigung hat am Montag, 27. Juli, nachmittags 17 Uhr, stattgefunden.

Danksgiving Für die überaus herzliche Anteil- nahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Frau Helene Klug, sagen wir allen verbind- lichen Dank. Besonders danken wir Herrn Prälat Bauer für seine froh- seligen Worte am Grabe. Mannheim (H 6, 17), 27. Juli 1942.

In tiefer Trauer: Julius Klug und Kinder: Erika, Ma- theus, Irmgard und Otto.

Allen Bekannten und Freunden die für uns alle unfaßbare, tragische Nach- richt, daß mein ungeliebter, aber son- niger Mann, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe Fritz Heberer

Maschinenbauarbeiter nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 36 Jahren, letzter den Heimal- und seinen Lieben, am 22. Juli ver- storben ist. Mannheim, den 28. Juli 1942. S. 5, 17-18 u. 9, 9.

In ungetrübter Schmerz: Frieda Heberer, geb. Spielhauch; Friedr. Heberer u. Frau Richard Heberer (Uffz., z. Z. im Felde) und alle Anverwandten.

Seine Beisetzung findet nach erfolgter Überführung am Mittwoch, dem 29. Juli 1942, um 13 Uhr, auf dem Haupt- friedhof statt.

Mit der Familie trauert um den ge- schätzten Arbeitskameraden Betriebsführung u. Gefolgschaft der Heinrich Lanz A.G. Mannheim.

Durch ein tragisches Geschick star- ben am Montag unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern Camil Ritsch

und Rosa Ritsch verwitw. Gatte, geb. Fray Mannheim-Käfertal, den 27. Juli 1942. Jägerstraße 10.

In tiefer Trauer: Familie Thomas Macdonald (USA); Familie Alfred Hertelstein (Schweiz); Familie Heinrich Düssel (Kärnten); Familie Emil Wagner (z. Z. Kärnten) nebst allen Verwandten.

Beerigung: Mittwochsmittag 1 Uhr in Käfertal.

Danksgiving Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und das liebe Mitgefühl- gen an dem so unglücklich schwer betroffenen Verluste meines innig- geliebten Mannes, des treuherzigen Vaters meines Kindes, unseres lieben, unvergesslichen Bruders, Schwieger- sohnes, Schwagers, Onkels und Neffen, Walter Müller, Feldw. i. ein. Inf.-Reg., sprechen wir auf diesem Wege unser- unersinnigen Dank aus. In fremder Erde ruht er bei seinen Kameraden, in unseren Herzen lebt er weiter. Mannheim (H 7, 26), 28. Juli 1942.

In tiefem Leid: Frau Maria Müller, geb. Kreuzer, mit Kind Werner nebst Geschwister und Anverwandten.

Danksgiving Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres lie- ben Vaters, Jakob Hörauf, Landwirt, sagen wir hiermit allen unseren herz- lichen Dank. Eßlingen, den 28. Juli 1942. Grenzholzerstraße 12.

Frau Susanna Hörauf nebst Angehörig.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege allen meinen herzl. Danks Mannheim-Waldhof, den 28. Juli 1942. Soldatenweg 95.

Frau Käthe Ernst, geb. Neuner und Kinder: Familie Gustav Ernst; Fa- milie Friedrich Neuner nebst Angeh.

Danksgiving Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres lie- ben Mutter, Großmutter, Schwieger- mütter, Katharina Hermann, geb. Wernig, sagen wir hiermit auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 27. Juli 1942. Kalmstraße 51.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lie- ben Mutter, Großmutter, Schwieger- mütter, Katharina Hermann, geb. Wernig, sagen wir hiermit auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 27. Juli 1942. Kalmstraße 51.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lie- ben Mutter, Großmutter, Schwieger- mütter, Katharina Hermann, geb. Wernig, sagen wir hiermit auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 27. Juli 1942. Kalmstraße 51.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lie- ben Mutter, Großmutter, Schwieger- mütter, Katharina Hermann, geb. Wernig, sagen wir hiermit auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 27. Juli 1942. Kalmstraße 51.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lie- ben Mutter, Großmutter, Schwieger- mütter, Katharina Hermann, geb. Wernig, sagen wir hiermit auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 27. Juli 1942. Kalmstraße 51.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lie- ben Mutter, Großmutter, Schwieger- mütter, Katharina Hermann, geb. Wernig, sagen wir hiermit auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 27. Juli 1942. Kalmstraße 51.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lie- ben Mutter, Großmutter, Schwieger- mütter, Katharina Hermann, geb. Wernig, sagen wir hiermit auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 27. Juli 1942. Kalmstraße 51.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksgiving Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lie- ben Mutter, Großmutter, Schwieger- mütter, Katharina Hermann, geb. Wernig, sagen wir hiermit auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Mannheim, den 27. Juli 1942. Kalmstraße 51.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Offene Stellen

Buchhalter(in), gew. in Astra-Buchhaltg., sowie Expedient(in), kaufm. gebildet, ges. Sekkelle...

Packer, ganze o. halbe Tage, ges. ESKONA Josef Rieder, Fabrik f. Bürobed. G 7, 20-31, Ruf 22309...

Zu verkaufen Umformer, groß, 350.-, Exzentertreibe mit Matrizen 280.- z. v. 13-2000...

Möbl. Zimmer zu verm. Möbl. Zimmer m. Bad an Herrn Hof zu verm. Pister, Werderstraße 33, Oststadt...

Filmtheater Alhambra, 3. Woche! Der große Erfolg! 2.45, 5.00 u. 7.30 Uhr...

Monika Eine Mutter kämpft um ihr Kind Maria Andergast - Ivan Petrovich...

Die Sache mit Styx Eine heitere Geschichte mit Viktor de Kowa - Margit Symo - Laura Solari...

Nachmittags-Vorstellung Kabarett-Programm Beginn 16.00 Uhr

Sparsam backen mit Dr. Jekker Backpulver 'Backin'

ausbessern will gekont sein, gerade heute, da es gilt, liebgeordnete Werke...

ZUM SALAT Hingstenberg WEINSSIG KRAUTERESSIG ZUM EINMACHEN

Verlag u. Mannhein Fernr.-Sa Erscheinu wöchentl. Anzeigen gütlig. - Erfüllung 15 Jor (Von Währen resbericht schenkos Straßensc Wirklichk schen u listen o ruzvor ber besser bey sich die d in Rostow jeder Wal rterstzta Schon 30 der Sonda Stadt Ros ladene Gr platz bei tag sich a der Lage chen mit wie im ei Unterlauf B a t a i s k oberung d meldete, k listen bes druck, sich die Zustä einer E t solche, die deutsche u überall au beobachtet nen, die z gen, um d zu beschle die in schu dem verga sind, sind ausgenutet drei von u ken türme Hausmaue nenwagm gerissener haben die Menschen kann man und am 5 geht das I der Bevöll evakuert krochen u Ungewitter hat. Diese Kontrast z gestreude frisch wirl gen des v sehen kann Weiß die haupt nich ten und a schnitt der zu töricht den Verlus resbericht haupten, i den Don g nicht ein Eroberung der auf da gen. Erst t ag hat n Rostow un richt z u Kroch Heftige 28. Juli er Kampffliege teilts das O In den M deutsche R Weilen R und Osten von Birml gen mehre mäter i z tegerhallen fabrik bei nationen d nen hervor einen Flug wurden Bo und Abstel flugzeuge b Flugplatz Ostküste, v am Boden tere Städt...